

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tagesblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postkonto: Dresden 1580
Geldzahl Riesa Nr. 22.

Nr. 272.

Freitag, 21. November 1924, abends.

77. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Tagesblattes sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen in bestimmten Tagen und Blagen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 4 mm hohe Zeile 16 Silben, 25 Gold-Pfennige, die 39 mm breite Zeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Fernschreiber-Nachricht, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlung und Erfüllungsort: Riesa. Rechtliche Unterhaltungsbeiträge: Empfänger an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gostelstraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Die neuen außenpolitischen Verhandlungen.

Berlin, 21. November 1924.

Mit der Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist gleichzeitig auch in den wichtigsten Fragen der Außenpolitik eine äußerst kritische Wendung eingetreten. Wie schon die besondere Mission des deutschen Botschafters in Paris, Dr. v. Voelck, der bei den gegenwärtigen Besprechungen mit Frankreich als politischer Beauftragter der Reichsregierung in den Gang der Verhandlungen einzuführen hat, beweist, steht es jetzt nicht nur um das Zustandekommen eines deutsch-französischen Handelsvertrages, sondern es handelt sich auch um die Klärung der dringlichsten Fragen, wie der Räumung der Kölner Zone und der Beendigung der Militärkontrolle. Es ist durchaus kein zufälliges Zusammentreffen, daß gerade im letzten Augenblick von englischer Seite mitgeteilt wird, über die Räumung des besetzten Gebiets sei ein englisch-französischer Kompromiß zustande gekommen, der eine kurze Dinausschiebung der Räumung der Kölner Zone vorläge, damit Frankreich die notwendigen Vorkehrungen treffen könne, um das gesamte Ruhrgebiet wieder räumen zu können. England und Frankreich würden dann gleichzeitig die Kölner Zone und das Ruhrgebiet völlig räumen. Diese englischen Mitteilungen sind zwar nicht präzise genug gehalten, um schon jetzt deutschseits endgültig zu diesem Kompromiß Stellung nehmen zu können, aber sie sind trotzdem geeignet, die Aufmerksamkeit des Berliner Auswärtigen Amtes auf die neuerlichen Absichten Englands und Frankreichs in der Räumungsfrage zu lenken. Würde der 10. Januar 1925 als Termin der Räumung der Kölner Zone fallen gelassen, so besteht die Gefahr, daß das ganze Problem der Räumungsfrage um mindestens ein Vierteljahr hinausgezögert wird, weil dann alle weiteren Entscheidungen von dem Tempo der französischen Vorberatungsmassnahmen abhängig gemacht werden. Die deutsche Regierung wird bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit in nachdrücklicher Form gebaltene Schritte unternehmen müssen, um gegen verhängnisvolle Absichten Einspruch zu erheben. Da auch der französische Botschafter in Berlin, de Margerie, und der englische Botschafter in Berlin, Lord Aberdeen, im Begriff stehen, Berlin zu verlassen und ihren Regierungen Bericht zu erstatten, ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß wir bereits inmitten wichtiger außenpolitischer Erörterungen stehen.

Mit dem englischen Antrag auf Vertagung der Völkerbundberatung über die Ruhrfrage und über das Genfer Protokoll ist eine ganz neue Lage geschaffen worden, die zu einer ernsthaften Erörterung der Regelung der Militärkontrollfrage führen kann. Das Genfer Protokoll hängt mit der Frage der sogenannten Sicherheiten eng zusammen, so daß die Gefahr einer Verschleppung der Militärkontrollfrage immer akuter wird. Wenn im Januar nächsten Jahres der neu gewählte Reichstag zusammentreten wird, so wird das bis dahin neu gebildete Reichskabinett eine außenpolitische Situation vorfinden, die ihr können schon in den ersten Wochen auf die entscheidende Probe stellen dürfte. Was die gegenwärtigen Wirtschaftsverhandlungen mit England und Frankreich anbetrifft, so ist man zur Zeit in Berlin geneigt, die Aussichten einer Verständigung wesentlich optimistischer zu beurteilen, als dies in den letzten Tagen der Fall war. Allerdings ist man in den Regierungskreisen noch immer der Auffassung, daß es notwendig erscheint, bestimmte politische Einsprüche von diesen Verhandlungen fernzuhalten. Es hat sich dabei empfohlen, die Verhandlungen mit England mit größter Besonnenheit fortzuführen, damit endlich das Mißtrauen der englischen Wirtschaftskreise gegenüber den deutsch-französischen Verhandlungen beseitigt werden kann.

Das Programm der österreichischen Regierung.

Wien. Der Bundespräsident Gaisisch richtete an Dr. Seipel ein Schreiben, in dem er Dr. Seipel und den übrigen Mitgliedern des Kabinetts für ihre hingebungsvolle und unermüdete Tätigkeit dank ausspricht. In der Nachmittags Sitzung des Nationalrats hielt Bundeskanzler Dr. Kramel seine Programmrede, in der er u. a. feststellte: Die Grundlage der Politik der Regierung, die sie durchaus im Geiste der bisherigen Regierung weiterführen werde, bilde das Genfer Protokoll vom Jahre 1923, das Wiederaufbaugesetz und die von der Regierung Seipel mit dem Völkerverbund seitdem getroffenen Übereinkommen. An dieser Politik werde die Regierung mit unverrücklicher Konsequenz festhalten. Die in hartem Kampfe erzwungene Stabilität der österreichischen Währung dürfe nie wieder auch nur der geringsten Gefährdung ausgesetzt werden. Auf der doppelten Grundlage der stabilisierten Währung und des Gleichgewichtes im Staatshaushalt müsse die Ausrichtung und Realisierung der österreichischen Volkswirtschaft durchgeführt werden. In Besprechung der staatswirtschaftlichen Aufgaben betont der Bundeskanzler die Notwendigkeit eines einheitlichen Finanzsystems für den Bund und die Länder, sowie die Einhaltung der peinlichsten Sparhaftigkeit. Die Beziehungen Österreichs zum ganzen Ausland hätten sich so erheblich, so herzlich und so ungekränkt gestaltet, daß die Regierung nur ihre volle Befriedigung hierüber aussprechen könne. Diese herrlichen Beziehungen, insbesondere zum deutschen Reich, noch weiterhin zu vertiefen, werde die feste Sorge auch der gegenwärtigen Regierung bilden. Sie werde insbesondere dem Ausbau eines Netzes von Handelsverträgen ihr besonderes Augenmerk widmen. Der Bundeskanzler schließt, indem er die Notwendigkeit der Einigung aller Kräfte betont, um das große Ziel zu erreichen und die wirtschaftliche Gesundung und die politische Unabhängigkeit der Republik für alle Zukunft zu sichern.

General Rathfuss zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Bille. Das französische Militärgericht hat General von Rathfuss des Diebstahls von Rüstungsgeräten und eines Infanteriegeschwaders im Werte von 500 Frank mit sechs Jahren eine Strafe schuldig gesprochen. Unter Verweigerung mildernder Umstände wurde der General zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Die Revisionsfrist läuft drei Tage. Die bei den anderen dem Gerichtshof gestellten Fragen über den Diebstahl von Zelten, Kleidungsstücken, Teppichen und Seidenwaren wurden mit vier gegen drei Stimmen verneint.

Die Verhandlungen

gegen General v. Rathfuss fanden in der Sitzung der Anklagekammer statt. Der Zugang war militärisch besetzt. Es konnte niemand passieren, der nicht mit einer Karte versehen war. Als die deutschen Pressevertreter erschienen, wurden alle Photographen-Apparate in Bewegung gesetzt. Der Prozeß ist für Bille eine „cause célèbre“, da die Verhandlung die erste ist, die in Anwesenheit eines deutschen Angeklagten stattfindet. Der Sitzungssaal ist ein ziemlich primitiver Raum, in dem etwa 100 Personen Platz finden. Der Gerichtshof hatte auf einer Empore Platz genommen. General v. Rathfuss war schon um 12 Uhr vom Untersuchungsgefängnis nach der Zitadelle überführt worden, damit Anordnungen vermieden würden. Rechtsanwältin Nikolai aus Weß hat seinen Substitut-Advokaten Jung mitgebracht. Unter den Zuhörern befanden sich auch drei Damen. Der Andrang des Publikums machte sich bis in den Sitzungssaal bemerkbar. Es wurde die Sitzung des Vorsitzers eröffnet, um dort etwa 100 Personen Gelegenheit zu geben, der Verhandlung zu folgen. Pünktlich um 1¹/₂ Uhr eröffnete der Vorsitzende die Sitzung und forderte das Publikum auf, Anordnungen zu unterlassen. Darauf wurde General v. Rathfuss vorgeführt, der den Raum durchschritt, der für das Publikum reserviert ist. An seiner Seite nimmt ein Gendarmen-Hauptmann Platz.

General v. Rathfuss erklärte, daß er 60 Jahre alt sei und in Kassel wohne. Der Anklagevertreter gibt bekannt, daß General v. Rathfuss am 12. Mai 1921 in Anwesenheit vom Kriegsgericht in Bille zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden sei und daß alle Vorbestrafungen des Militärgesetzes hinsichtlich der Verurteilung dieses Urteils beobachtet worden seien. General v. Rathfuss habe bis zum 12. Mai 1926 Zeit zum Einspruch gehabt. Der Einspruch sei infolge der Verhaftung des Angeklagten in Fribourg rechtzeitig erfolgt. Der Anklagevertreter beantragt, sofort in die Verhandlung einzutreten. General v. Rathfuss erklärt, daß er unschuldig sei. Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung über den Antrag des Anklagevertreters, sofort in die Verhandlung einzutreten, zurück. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verkündet der Vorsitzende, daß der Einspruch des Generals gegen das Untersuchungs-Urteil angenommen sei und sofort in die Verhandlungen eingetreten werde.

Die Sitzung wird nach kurzer Unterbrechung erneut aufgenommen und General v. Rathfuss wieder vorgeführt. Es werden die Belastungszeugen sowie die von dem Verteidiger genannten drei Entlastungszeugen aufgerufen und die Anklageschrift verlesen. Danach zerbricht die Anklage auf Feststellung der Dienstboten des Fabrikanten Motte aus Roubaix, in dessen Haus der General einquartiert war. Motte war abwesend und hat nach dem Waffenschießende, als er nach Roubaix zurückkehrte, ein Verzeichnis aller derjenigen Gegenstände aufgenommen, die in seinem Hause fehlten. Diese Sachen seien nachts transportiert worden, und General v. Rathfuss sei auch nachts abgereist. Eine Hausdurchsuchung in seiner Wohnung in Koblenz, die 1920 erfolgte, verlief erfolglos. Rathfuss erklärte, daß er unschuldig sei und die meisten Gegenstände, die abhanden gekommen sein sollen, nicht einmal gesehen habe. Das Infanteriegeschwader des Hauses Motte sei von der Kommandantur requiriert worden. Der Requisitionsschein sei von der Kommandantur ausgestellt worden. Dem Vorgesetzten des Gepäcks seiner Truppe habe Rathfuss nicht beigegeben. Er erklärt, daß er keine Ahnung von all den aufgelisteten Gegenständen habe, die abhanden gekommen sein sollen. Er habe aus Frankreich nichts nach Hause gebracht. In einer Manifestation habe er einmal zerklüftene Gegenstände gesehen, und bei dieser Gelegenheit seinen Untergebenen anbefohlen, nichts aus dem Hause zu entfernen. Das Verhör dauerte kaum 15 Minuten.

Es folgte nunmehr die Vernehmung einiger Belastungszeugen.

Der Verteidiger stellt fest, daß alle Zeugen ausgesagt haben, daß nach der Abreise des Generals v. Rathfuss das Fehlen der Gegenstände festgestellt wurde. Wenn also von Diebstahl im Juli gesprochen werde, so geböre das gar nicht in den Rahmen der Anklage. Für diese habe nicht der leiseste Beweis erbracht werden können. Sie solle einfach in sich zusammenfallen. Es bleibe nichts anderes übrig, als sie zurückzulassen.

Der Vertreter der Anklage widerpricht dem Inhalt. Es werden hierauf die drei Entlastungszeugen vernommen, die den General v. Rathfuss von Koblenz her kennen. Sie stellen ihm das beste Zeugnis aus; unter ihnen befindet sich ein katholischer Priester aus Diederhofen. Damit war die Beweisführung beendet.

Bille. Zur Verurteilung des Herrn v. Rathfuss ist noch nachzutragen, daß an das Richterkollegium drei

Fragen gerichtet wurden. Die ersten beiden bezogen sich auf die Verwendung von Mänteln, Kleidungsstücken etc. Die Richter verneinten die Schuldfrage mit vier gegen drei Stimmen. Die dritte Frage betraf die Verwendung von Infanteriegeschwader. Die Schuldfrage wurde mit sechs gegen eine Stimme bejaht unter Verneinung mildernder Umstände.

Bille. Der Verteidiger Nikolai hat sich während der Verhandlung alle Mühe gegeben, die Verurteilung des Generals v. Rathfuss durchzuführen. Er versuchte nachzuweisen, daß die Akten des Generals nicht enthielten, was eine Verurteilung rechtfertige. Keiner der vernommenen Zeugen konnte behaupten, daß er bei der Verurteilung des Diebstahls zugegen gewesen sei. Weiter setzte sich Nikolai mit den einzelnen Auslagen der Belastungszeugen auseinander und wies auf die gewaltige Auswirkung hin, die eine Verurteilung des Anwesenden in Frankreich am Vorabend der Wahlen ausüben würde. Er schloß mit der Aufforderung an die Richter, v. Rathfuss freizusprechen.

Ein Tendenzartikel schlimmer Art.

Frankfurt. Der Vorfrüher Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung bezeichnet den Spruch des Völkerkriegsgerichts gegen General v. Rathfuss als ein Tendenzartikel schlimmer Art. Von den in der Anklage gegen Rathfuss erhobenen Beschuldigungen sei nichts übrig geblieben. Die Belastungszeugen der Zeugen seien ohne Ausnahme lässlich zusammengewürfelt. Im Interesse der deutsch-französischen Verständigung sei zu hoffen, daß der General bei einer Wiederaufnahme des Verfahrens gerechtere Richter finden werde.

Empörung über das Schandurteil

Berlin. Die Berliner Morgenblätter sprechen einmütig ihre Empörung über das Schandurteil des französischen Kriegsgerichts in Bille aus. Durchweg wird auch die Erwartung ausgesprochen, daß die deutsche Regierung Protest gegen das Urteil erheben wird und die Freilassung des Generals von Rathfuss nachdrücklich fordern wird.

General Sir Lee Staff gestorben.

Kairo. Der Zirbat ist gestern seinen Verletzungen erlegen.

London. (Frankfurt.) Daily Express erwartet, daß der Tod des Zirbats weitreichende politische Folgen haben werde. Eine starke Aktion der Regierung, die beschlossen habe, einen Teil der britischen Mittelmeerflotte von Malta nach Alexandria zu senden, sei wahrscheinlich. Die Times aus Kairo berichtet, hoffen die Ausländer in Kairo, daß die britische Regierung eine drakonische Aktion sowohl im Sudan als auch in Kairo unternehmen werde.

London. (Frankfurt.) Die Blätter melden, daß sich ein Kabinettsrat gestern eingehend mit der Lage in Kairo befaßt. Heute oder spätestens morgen werde eine Mitteilung abgegeben an die ägyptische Regierung. Westminster Gazette tritt dafür ein, daß das Verbrechen in Kairo die Regierung nicht von ihrem Ansehen gegenüber Kairo abbringen solle. Daily News zufolge dürften strenge Maßnahmen ergriffen werden, deren Charakter aber eher preventiv als strafend sein werde. Eine Aufhebung der Deklaration vom Jahre 1922, in der die Unabhängigkeit Ägyptens anerkannt wird, komme nicht in Frage, jedoch sei der Ausschluss der ägyptischen Untertanen aus dem sudanesischen Dienste möglich.

Die deutsch-englischen Besprechungen.

In Erwartung der deutschen Sachverständigen.

London. (Frankfurt.) Daily Telegraph berichtet, in Erwartung der Ankunft der deutschen Sachverständigen habe gestern eine wichtige Sitzung im Handelsamt zur Erörterung des Entwurfs des deutsch-englischen Handelsvertrages stattgefunden. Was die Frage der Wiedereröffnung von Filialen der führenden deutschen Banken in England anlangt, so werde in der City darauf hingewiesen, daß diese Maßnahme fast unermesslich sei, wenn volle Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern wieder aufgenommen werden sollen. Wahrscheinlich werde Deutschland britische Banken Gegenleistung gewähren. Ernstere Einwände würde wahrscheinlich eine Forderung der Einreichung deutscher Seleute und Stewards in die britische Handelschiffahrt beinhalten. Der Parlamentsberichterstatter des Daily Telegraph schreibt, wenn die deutschen Delegierten für die Handelsvertragsverhandlungen am Sonntag in London eintreffen sollten, so werde die erste Konferenz am Montag stattfinden. In der Frage der 26 prozentigen Abgabe werde die britische Regierung auf keinen Fall nachgeben.

Erkennt Deutschland die Einfuhrabgabe an?

Basel. Der „Voller Anzeiger“ meldet aus Paris vom 20. d. M.: In der gestrigen 5. Nachmittags-Sitzung des Savas-Agentur ein Berliner Telegramm aus, wonach die deutsche Regierung ihren Einspruch auf sofortige Aufhebung der 26 Prozent-Einfuhrabgabe hat fallen lassen. Sie wolle diese Streitfrage der Reparationskommission unterbreiten, insoweit aber den Fortbestand der Abgabe anerkennen und auch hinsichtlich des elässischen Kontingents wesentliche Zugeständnisse machen.

Derliches und Sächliches.

Miesla, den 21. November 1924.

Die Wählerlisten liegen noch morgen Sonntag, den 23. d. M., von 10-12 Uhr, im Wahlamt Rathaus Zimmer Nr. 15) und in den Verwaltungskassen Gräba und Weiba zur Einsichtnahme aus. Nur wer in der Wahlartel persönlich steht, darf wählen! Darum lege jeder rechtzeitige Wählerliste ein, damit ihm nicht sein vornehmtes staatsbürgerliches Recht, das Wahlrecht entzogen wird.

Gedenktage auf dem Friedhofe. Als aus den Kirchennachrichten zu ersehen ist, findet am Sonntag nachm. 1/4 Uhr auf dem Friedhofe eine Gedankfeier statt.

Eine Sportjacke gestohlen. Am 10. d. M. vorm. in der Zeit von 10-12 Uhr ist in der hiesigen Bestattungsschule in dem ersten Stockwerk unweit der Treppe von einem Kleiderkasten eine mit Maschine geflickte Sportjacke zum Nachteil einer Schülerin gestohlen worden. Die Brustseite der Jacke ist braunlich-farbiert. Die Vermerkblätter, Taschen und der untere Saum sind ebenfalls braun gefärbt. Diejenigen Personen, die über den Diebstahl Angaben machen können, werden gebeten, dies der Kriminalabteilung zu melden.

Familienabend des Gewerbevereins. Neben seinem Hauptzweck, Förderung des Gewerbebetriebes, veranstaltet der Gewerbeverein zur Pflege des geselligen Verkehrs alljährlich auch einige Familienabende. Ein solcher fand gestern Abend im Stern-Saal statt. Wie der Vorberichter, Herr Seilermeister Bergmann, in der Begrüßungsansprache zum Ausdruck brachte, sollte der Abend nach der Deutung des Wortes sich zu einer wahren Familienfeier gestalten, da alle Mitglieder gleiche Beziehungen verbinden. Dieses erheitliche Bild zeigte sich auch bei der Durchführung der Veranstaltung, die mehrere Konzerte von Mitgliedern der Orchesterspitze, ein Theaterstück und Ball aufwies. Der aufgeführte ameltliche Schwank „Sie flehen sich“ entfaltete größte Heiterkeit. In lebhaften und ganz respektablen Leistungen der Darsteller, die sich aus Vereinsmitgliedern und Angehörigen zusammensetzten. Wohlwollender Beifall entschädigte sie für die angewandete Mühe zur Entfaltung des Stückes.

Öffentliche Wählerversammlung. Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltet morgen, Sonntag, abends 7/8 Uhr im Gasthof zum Stern in Reitzbain eine öffentliche Wählerversammlung, zu welcher Herr Spindius Tügel-Dresden das Referat übernommen hat. — Bei dieser Gelegenheit verweisen wir unsere Leser nochmals auf unsern Bericht in gestriger Nr. über die am Dienstag stattgefundene deutschnationale Wählerversammlung im Wettiner Hof. In diesem Bericht hat sich auf der zweiten Spalte eine Entstellung eingeschlichen. Zur Frage des Reichshaushalts hat Herr Dr. Quack — dem Sinne nach — u. a. gesagt, daß der gesamte Reichtum von rund 800000 Mann ungefähr 8,7 Milliarden betragen habe, während jetzt bei einem Heer von rund 100000 Mann dieser Etat 7 Milliarden betrage. Da man ungefähr 1 Milliarde Mark trotz Moratorium auf Reparationsleistungen pro Jahr zu rechnen habe, bleibe die Republik nach dem Nachweis über die Mehrausgaben von 2,8 Milliarden Mark schuldig. — Um Irrtümern vorzubeugen, sei vorgenannte Richtigstellung hiermit nachgetragen.

Reichsbanner Schwarz-rot-gold. Die Ortsgruppe Miesla veranstaltet Sonnabend abends 8 Uhr in der Turnhalle der Volksschule eine Totengedenkfeier. Die musikalische Ausgestaltung übernimmt die Reichsbannerkapelle und der Männergesangsverein. Außerdem: Ansprache, Vortrag für Harmonium und Klavier, Solosonge und Rezitationen. Für Schwertkämpfer, Soldaten und Kriegshinterbliebene sind, wie man uns mitteilt, besondere Plätze reserviert.

Warnung vor einem Betrüger. Ein Unbekannter, etwa 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, kräftig, blondes Haar, ebenfalls englisch geschnittenen Schnurrbart, bekleidet mit braunem Schlüpfer, dunklen weichen Filzhut, grünen Stutzen, trägt zeitweise Hornbrille, ist in letzter Zeit in verschiedenen Orten Sachsens als Betrüger mit minderwertigen sogenannten Dauerfederhaltern aufgetreten. Er tritt meist auf dem Lande auf, sucht die Schulleiter in den einzelnen Orten auf und bietet die Federhalter unter vorteilhaften Bedingungen an. In der Regel gelingt es ihm, die Schulleiter von der angeblichen Güte und Preiswertigkeit der Federhalter zu überzeugen und zu veranlassen, ihm eine Bekleidung auszustellen, daß sie an der Schule zur Einführung gelangen sollen. Die Bekleidung legt er dann in den einschlagenden Geschäften, wie Buchbindereien usw. vor und bereitet die Inhaber der Geschäfte, solche Federhalter zu kaufen, da alle Schulfinder in Orte angewiesen seien, sich solche zu beschaffen. In 80-Stück-Packungen zum Preise von 24 Goldmark bringt er dann auf diese Weise ein minderwertiges Erzeugnis an den Mann, das nicht im entferntesten den geordneten Verfein entspricht. Mitunter fährt der Betrüger auch im Auto vor, wobei er von zwei weiteren Personen begleitet ist. Da der Betrüger sein Handwerk gewerbsmäßig betreibt, wird im Betrugsfälle erucht, sofort Anzeige zu erstatten.

Die Ausgabe der neuen Reichsbanknoten. In den nächsten Tagen werden die neuen Reichsbanknoten zur Ausgabe gelangen. Damit erhält Deutschland wieder die Goldwährung, wenn auch diese Goldwährung lediglich formell ist und nicht der tatsächlichen Goldwährung entspricht, die wir vor dem Kriege hatten. Die Reichsbank wird einschließlich des aus der Reparationsanleihe fließenden Betrages von 800 Millionen Goldmark über 1800 Goldmark Millionen verfügen, die ihr die Deckung der neuen Banknoten ermöglicht. Allerdings gehen von diesen 1800 Goldmark Millionen noch 100 Millionen ab zur Einlösung der im Umlauf befindlichen Dollarschuldenanweisungen, doch genügt die verbleibende Summe, um einen Goldumlauf von einigen Milliarden M. zu gestalten, um so mehr, als nicht wie bei der früheren tatsächlichen Goldwährung die derzeitige Einlösung der Noten gegen Gold vorgegeben ist. Der augenblickliche Goldumlauf beträgt rund 4 Milliarden Mark, während der in Zukunft noch um etwa 1 bis 1 1/2 Milliarden gesteigert werden könnte, ohne daß aber der Goldumlauf der Friedenszeit erreicht werden dürfte. Es ist auch nicht, wie dies früher der Fall war, ins Auge gefaßt, Goldmünzen auszugeben, da hier leicht die Gefahr bestände, daß durch Herausgeben der Goldmünzen aus Deutschland die Goldwährung sabotiert werden könnte.

Dampferavarie. Am gestrigen Nachmittag des vergangenen Sonntag bavarierle, wie das „Weibener Tagebl.“ berichtet, der Hamburger Dampfer „Waldwälder“, welcher einen Fährzug beladene Rähnestromaufschleppte, bei Zehren, schwerer Art. Merkwürdigerweise hatte man sich dem linken Ufer recht stark genähert, und als der Dampfer in die Höhe des „Rückenhäuser“, Kleinsiedel, liegende leichte, steinige Furt passieren wollte, stieß er mit zwei gewaltigen Stößen auf den Grund. Während der Dampfer durch plötzliche Linkslenkung in die Mitte des Stromes kam, entstand ein Vordrängendes Leben. Die Besatzung rettete aus den Engabinnen alles Inventar an Kleidern und Wäsche; Hilferufe drangen an die Ufer. Die Besatzungen der Rähne wurden durch die Notsignale des

Antenden Schiffes alarmiert, und die Leute eilten in Kleineren Booten an den Rumpf des Dampfers, welcher sich mit eingeschlepptem Bug, mit größter Anstrengung an die rechte Stromseite gelehrt hatte. Durch die immerwährenden Weisenkanäle wurde etwa eine halbe Stunde später der tschechische Dampfer „Roudnice“ aufmerksam gemacht. Er leitete die erste Hilfe und blieb noch während der Nacht am Montag an der Unfallstelle. Die Maschinen- und Dampferstände ließen besonders während der Nachtstunden die Umordnung schauerlich widerhallen. Zwei starke Maschinenpumpen und sechs Ausbauer der Leute beider Dampfer hatten es jedoch am Montagmorgen erreicht, daß das Schiff abendlich nachmittags befreit war und das Unglückschiff bereits am Mittag des 17. Novbr. wieder schwimmbereit war. Die Weiterreise an der Spitze der Rähne war jedoch nicht möglich.

Wohnungswirtschaft für Beseitigung der Wohnungsnot. Der Verein der Wohnungswirtschaften in Hamburg hat erneut eine Protokollversammlung einberufen. Der Vorsitzende gab seiner Entrüstung Ausdruck über die blässliche Untätigkeit der Behörden, in gelandeter Weise für eine schnellere Beseitigung der Wohnungsnot aus gesundheitlichen und sittlichen Gründen Sorge zu tragen und insbesondere für die Einführung der freien Wohnungswirtschaft einzutreten. Nach wie vor verpacken sich die Wohnungswirtschaften nur durch schnelle Beseitigung der Wohnungsnot und Einführung der Wohnungsnot. Deshalb ist erneut Protest zu erheben gegen die systematische Niedrighaltung der Mieten und deren Folgen. Der Hauptredner des Abends behandelte das Thema: „Sollen wir Wohnungswirtschaften und Untermieter auf Jahre hinaus finanziell degradieren? Ausbeuteobjekte bleiben oder sollen endlich von Seiten des Staates umfassende Maßnahmen zu unserer Gleichstellung mit den jetzt begünstigten Wohnungsinhabern im Sinne der Verfassung erfolgen?“ Während die Wohnungsinhaber eine Miete zahlen, welche den Ertragsfaktor bei weitem nicht entspricht, müssen die Untermieter oft eine horrenden Miete zahlen. Das Wohnungswirtschaft kann die Mietaufgabe, die es sich gestellt hat, nicht bewältigen und genießt nicht das Vertrauen der Bewohner Hamburgs. Wenn die volle Friedensmiete wieder gezahlt wird, ist zu erwarten, daß der Wohnungsmangel nach und nach beboben wird. Der Redner kam zu dem Schluss: Unsere Aufgabe bleibt Beseitigung der Wohnungsnot.

Die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 9.—16. November 1924 folgenden Bericht: Während die Vermittlungstätigkeit in der Landwirtschaft infolge einsetzenden Frostes wesentlich nachgelassen, konnten in größerer Anzahl untergebracht werden. Der Bergbau zeigte stellenweise nach längerer Zeit erhöhte Aufnahmefähigkeit. Die Bergbauindustrie schritt zu weiteren Entlassungen, die Glasindustrie dagegen zu Einstellungen von Arbeitskräften. In der Metallindustrie hielt die Richtung zur Besserung an. Geordnet wurden hauptsächlich Spezialarbeiter und Arbeiterinnen. Besonders günstig lagen die Verhältnisse für Klempner und für Facharbeiter der Elektrobranche. Die chemische und die Lederindustrie hatten keine nennenswerte Veränderung aufzuweisen. Fortwährend blieb die Lage in der Textil- und in der Papierindustrie. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe herrschte guter Geschäftsgang, und offene Stellen für Bauarbeiter und Piano- und Orgelbauer konnten stellenweise nicht sämtlich besetzt werden. In der Sägewerk- und Lackindustrie wiederum war ein weiterer Rückgang des Beschäftigungsgrades zu beobachten. Genügende Beschäftigungsmöglichkeit bot noch das Schneider- und Kleidergewerbe. In der Schuhindustrie war dagegen eine Verschlechterung festzustellen. Der Arbeitsmarkt war in Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit noch als durchaus günstig anzusehen. Zur Entlassung gekommene Arbeitskräfte konnten sogar in den meisten Fällen sofort anderweit untergebracht werden. Günstig blieb auch die Lage für alle Berufsarten des graphischen Gewerbes. Im Verfeinerungsbereich konnten ebenfalls Vermittlungen in bemerkenswertem Umfang getätigt werden, und auch ungelehrte Arbeitskräfte konnten in größerer Anzahl Beschäftigung finden. Unverändert ungünstig blieb der Stellenmarkt im Gast- und Schankwirtschafts- sowie für kaufmännische und Büroangestellte. Von letzteren trat in verschiedenen Orten eine Anzahl wegen Mangels an Stellen im eigenen Berufe in den Dienst der Verkehrsindustrie.

Mietkuerpflicht für 1924. Es sind Zweifel aufgetreten, ob die mit Darlehen aus Mitteln der Aufwertungsteuer errichteten Neubauten nach § 2 Abs. 15 des Gesetzes vom 1. 7. 24 aufwertungsteuerpflichtig sind. Nach dem Wortlaut des Gesetzes wird diese Frage an sich zu bejahen sein. Da dies Ergebnis aber keinesfalls befriedigend ist, hat das sächsische Finanzministerium die Grundsteuerbehörden angewiesen, solche Neubauten bis zum Eingang weiterer Anweisungen nicht zu veranlagern.

Die 2. Klasse der 18. Sächsischen Landeslotterie wird am 3. und 4. Dezember gezogen.

Entlassung von Betriebsratsmitgliedern. Wie der Reichsverband der Deutschen Industrie mitteilt, liegen ihm Urteile der Gewerbegerichte in Leipzig und Coblenz vor, nach denen Betriebsratsmitglieder, welche kommunistische Flugblätter in den Betrieben verteilten, bzw. Artikel gegen nicht kommunistische eingestrichelte Betriebsangehörige in die kommunistische Presse zu bringen versuchten, ihres Amtes als Betriebsrat sofort entsetzt werden können.

Eingaben an Postbehörden. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Post-, Telegraphen- und Fernsprechanlagenbetriebe betreffende Eingaben sind an die zuständigen Behörden, nicht an einzelne Beamte zu richten, weil sie sonst Verzögerungen in der Erledigung ausgesetzt sind.

Truppenplatz Reitzbain. Waffenspark Begler, der als 3. Waffner an St. Laurentius in Crimmitschau gewähnt worden ist, hält am Totensonntag seine Abschiedspredigt. Als sein Nachfolger ist cand. rev. min. Johann aus Freiberg berufen worden, der am 1. Advent durch Herrn Sup. Scherff in sein Amt eingeweiht wird. — Am Totensonntag nachm. 2 Uhr findet auf dem Friedhofe eine Gedächtnisfeier statt. Die Ansprache hält Waffner Begler. Der Männergesangsverein und freiwillige Kirchensänger werden die Feier verschönern.

Kollm. Das 25. jähr. Jubiläum als Weichler beging Mittwoch der hiesige Ortsprediger Herr Dieck. Gemeinde- und Kirchenvorstand begaben sich deshalb ins Pfarrhaus, um dem Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen.

Reisen. Dem „M. L.“ entnehmen wir folgendes: Eine Rettungsgeschichte, die den Vorgang hat, buchstäblich wahr zu sein, dürfte viele unserer Leser interessieren und manchem ein Wink sein, sich vor Schaden zu bewahren. Ein fleischer sorglicher Hausvater kaufte sich ein kleines höchstes bester schottischer Heringe, entnahm demselben eine kleine Anzahl um sofortigen Genuss und stellte das Fäßchen samt den übrigen 17 Stück Heringe der besseren Aufbewahrung halber in seinen Keller. Das Fäßchen war selbstverständlich abgedeckt und auf einen erhöhten Standort gestellt. Als er am anderen Tage wieder Bedarf hat, findet er das Fäßchen abgedeckt vor, und in der Lufe schwimmt nur noch ein einziger Fisch. Sofort fiel der Verdacht auf eine Ratte, die schon manchmal gefasst worden war. Die Spuren führten

unter eine große Ahe, und beim Abwachen derselben fand man drei Stück der Heringe. Wo aber waren die übrigen? Nach völliger Entfernung der Ahe fand sich in einer Ecke ein Restchen Kohlen und neben diesen lagen die fehlenden 18 Fische, fein aufgeschichtet, ohne verletzt oder schmutzig zu sein, umgeben von einem Kranz Kohlen, wie in einem Nest, und drei Stück waren sogar mit Papier umwickelt, welches im Keller gelegen hatte und auch schon vernichtet worden war. Dem Räuber wurde natürlich das Handwerk durch Aufstellung von Mattengast gelegt. Zu bewundern ist nur die außerordentliche Vorsicht, mit der das Tier die Heringe aufgeschichtet und die immerhin bedeutende Arbeit in so kurzer Zeit bewältigt hatte. Auf Fische, vor allem auf Salsfische, sind Matten besonders scharf.

Adel. Frau Karoline Vertbold in Madesau feierte am Vortag ihren 98. Geburtstag. Sie dürfte wohl die älteste Einwohnin der Gegend sein.

Dresden. Der Dresdner „Kunsthaus“, einer der vollständigsten Männergesangsvereine Dresdens, der besonders durch das von ihm eingeführte Singen bekannt und beliebt geworden ist, feierte am Vortag sein 50jähriges Bestehen durch ein Konzert großen Stiles im Gewerbehause. — Am Montag geriet ein dem Siedeur Jobst in Madesau gehöriges, mit 60 Zentner Chamottestein beladenes Gespann am Rähner Berge auf der abschüssigen Straßentreppe in ein rasches Tempo. Der 50jährige Geschirrführer Lorenz, der vermutlich nach der Bremse greifen wollte, dürfte hierbei vom Wagen gekürzt und überfahren worden sein. Er wurde schwer verletzt aufgenommen und nach dem Krankenhaus in Madesau gebracht, wo er nach seiner Entlassung verstarb. Die Verlede waren mit dem Wagen noch etwa 70 Meter von der Unfallstelle weitergefahren und gegen einen Baum gerannt. Eins der Tiere mußte, da es schwere Verletzungen erlitten hatte, abgetötet werden.

Freiberg. Wegen einer unter den Voraussetzungen des Kraftfahrers nicht zulässigen Zusatzversicherung wurde durch Strafbefehl des hiesigen Amtsgerichts der Fabrikant Max Richard Sohr aus Freiberg zu einer Geldstrafe von 600 Goldmark, im Nichterfüllungsfall zu einer Gefängnisstrafe von zehn Tagen kostenpflichtig verurteilt. Auch das Gericht auf öffentliche Bekanntmachung der Verurteilung erkannt.

Kamen. Am 18. November feierte die gegenwärtige Wirtin des Klosters Marienberg Anna Lang ihr 50jähriges Jubiläum. Die Ortsvereine und die Einwohnerschaft brachten der Vorberichter des Klosters einen Festzug dar, außerdem fand eine Festfeier zu Ehren der Jubiläarin statt, an der die Vertreter der Regierungs- und Gemeindebehörden teilnahmen.

Rittau. In der Nacht zum Dienstag fanden infolge einer Gasvergiftung der Tabakhändler Karl Friege und seine Ehefrau gemeinsam den Tod. Ein Selbstmord ist nach Lage der Dinge ausgeschlossen. Jedenfalls scheint eines der Eheleute vor dem Schlafengehen dem Gasbad versehenlich zumade gekommen zu sein, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte. Die Verstorbenen standen im 71. bzw. 70. Lebensjahre.

Lichtenfels-Callenberg. Das Stadtverordnetenkollegium faßte wegen der Sparkassenverluste folgenden Beschluß: Dem Besuche des Bürgermeisters Wrabel entsprechend, worin er aus gesundheitlichen Gründen die Vertagung in den dauernden Ruhestand ab 15. Februar 1925 begehrt, wird stattgegeben unter Bewährung der gesetzlichen Pension. Auf jede weitere Dienstleistung seitens des Herrn Bürgermeisters Wrabel wird schon von jetzt ab verzichtet. Das Disziplinarverfahren nimmt seinen Fortgang. Die Geldentziehung der Regerekanprämie gegen Herrn Bürgermeister Wrabel wird durch die Pensionierung nicht berührt. Herr Bürgermeister Wrabel ist erlußt worden, alle mit dem Amte des Bürgermeisters mittelbar oder unmittelbar zusammenhängenden Nebenämter niederzulegen.

Stollberg. In Seifersdorf brach der 14jährige Schulknabe Oehler aus Letersdorf auf der dünnen Eisdecke des Teiches ein und konnte, obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, doch nur als Leiche geborgen werden.

Adorf. Zwischen den Eheleuten A. in Heberentz kam es am Montag, wie schon oft, zu mitleidigen Streitigkeiten. Der nachts heimkehrende Mann verlangte von seiner Frau unter Drohungen Einlass, und weil ihm dieser verweigert wurde, schlug er eine Fensterkante ein. In diesem Augenblick erhielt er einen wichtigen Schlag mit einem Beil auf den Kopf. Er hatte noch die Kraft, die Stubentür einzuschlagen, doch fand er das Zimmer leer. Nun schlug er in der Wohnung alles kurz und klein und brach dann blutüberströmt zusammen. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Die Ehefrau befindet sich auf freiem Fuße.

Schönbald. Der durch seine in den letzten Jahren glänzend durchgeführten Wettläufe über Sachlens Grenzen hinaus bekannte Wintersportverein Schönbald-Wogtland veranstaltet im kommenden Winter die ersten Reichs-, Militär- und Volkseiswettläufe und zwar vom 3.—5. Januar 1925, bestehend aus Langlauf, Distanzlauf, Patrouillen- und Sprunglauf. Teilnahmeberechtigt sind alle Angehörigen der Reichswehr und der Staatspolizei. Näheres durch den ausführenden Verein.

Wauen. Der Reichsbund der Sparer hielt hier eine Versammlung ab, in der der Reichstagskandidat der Aufwertungspartei Göbel-Chemnitz sprach. Der Vorsitzende des hiesigen Sparsverbandes Professor Baumgärtel trat dem Redner scharf entgegen und erwiderte ihm, man könne es nicht zugeben, daß die vorgeschlagenen Sparer von auswärtigen Rednern verdrängt gemacht würden. Er fragte Göbel, wer ihn hergeschickt habe, wer seine Hintermänner seien und welche Ziele er verfolgte. Göbels Rede sei nichts weiter gewesen als eine Propaganda für seine Reichstagskandidatur, die zu unterliegen der hiesigen Sparsverband keine Veranlassung habe. Die von Göbel einberufene Versammlung habe keinen anderen Zweck, als einen Keil in die Bewegung zu treiben. Als hierauf Göbel wieder das Wort ergriff, kam es zu großer Unruhe in der Versammlung und Göbel verließ schließlich enttäuscht den Saal.

Schönbald. Eine hier wohnende Frau wollte ihre beiden Jungen haben und gab kochendes Wasser in die Wanne. Während sie kaltes Wasser zum Angießen herbeiholen wollte, fiel ihr 4jähriger Knabe in die Wanne und wurde so stark verbrüht, daß er bald danach verstarb.

Werdau. Die Staatsanwaltschaft Ritschau hat das Verfahren gegen die Führer verschiedener Abteilungen bei der Wiedereröffnung der ehemaligen 106er eingestellt, ebenso ist dies bei 5 Teilnehmern am Begräbnis des Arbeiters Hammerl geschehen. Dagegen sind vier Teilnehmer bei diesem Begräbnis unter Anklage gestellt worden wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Beamteneubildung, Verstoß gegen die Verordnung über Waffen- und Schießbedarf usw.

Leipzig. Ein Schwereverbrecher angeklagt und verurteilt. Zu einer auffälligeren Jagd nach einem flüchtigen Verbrecher kam es in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch. Ein Kriminalschutzmann in Zivil beobachtete in der Promenadenstraße vor dem Schaufenster eines Geschäfte ein Wädchen, das sich in der Dunkelheit die Augen verächtlich lange anblinzelte. Als er sich unauffällig näherte, hörte er plötzlich die Fensterkante klirren. Der Verbrecher ging auf den Mann zu und mochte den Verdächtigen verhaften. Der Verbrecher ergriff aber sofort die Flucht. Der Kriminalbeamte rief ihm nach: „Stehen bleiben oder ich schieße!“ Trotzdem der Verbrecher auch noch einen Schreihack abgab, kümmerte sich der Flüchtende nicht um den

Arzt und konnte weiter bis Strehen entkommen. Als der Beamte, der ihm auf dem Fuße gefolgt war, sah, daß der Bauer einen dunklen Gegenstand in der Hand hielt, rief er dem Verbrecher zu, stehen zu bleiben und sich zu ergeben. Da er aber dazu keine Anstalten machte, gab der Kriminalbeamte zwei scharfe Schüsse ab, von denen einer den Oberkörper des Verbrechers durchbohrte. Der Beamte brachte den nun festgenommenen zur Volkshaus, von wo aus die Ueberführung nach dem Krankenhaus St. Jakob erfolgte. Der festgenommene Verbrecher ist 43 Jahre alt und heißt Blume. Er und seine „Braut“, die ebenfalls verhaftet wurde, sind wohnungslos. Das Mädchen hatte den Schaulustereindruck bedenklich. Nur das Stirn der Scheibe hat selbe entlarvt. Auch die Braut ist eine vorbestrafte Verurteilte, die sich wiederholt wegen Unzucht und Eigentumsvergehen zu verantworten hatte.

• Halle (Saale). Der deutsche Metallarbeiterverband hat den Bezirk Merseburg hat gestern das Ueberfundenabkommen für die mitteldeutsche Metallindustrie gekündigt. Gleichzeitig haben die Metallindustriellen den Mantelarif für die Tarifgebiete Anhalt, Halle und Magdeburg zum Jahresbeginn gekündigt.

Zur Regelung der Beamtenbezüge.

Berlin. Gemäß der Auflage der Reichsregierung, eine sachliche Erhöhung der Beamtenbezüge zur weiteren Angleichung an die Friedensgehälter einzutreten zu lassen, fanden gestern im Reichsfinanzministerium Verhandlungen mit den Beamtenvereinigungen statt. Von der Reichsregierung wurden folgende Erhöhungen als äußerstes bezeichnet, das unter den heutigen Verhältnissen vertreten werden kann. Eine Erhöhung der Grundgehälter in den Besoldungsgruppen 1 bis 8 um 12%, v. S., in den Besoldungsgruppen 7 und höher um 10 v. S. Da der Wohnungszuschuß nicht erhöht wird, bleibt die Erhöhung der Gesamtbezüge hinter 12%, bzw. 10 v. S. zurück. Die Kinder- und Frauenaufschläge werden je um 2 Mark monatlich erhöht. Die Bezüge der Angestellten, der Parteistand- und Rubensstandsbeamten, der Kriegsverdienten und Dienstleistungen werden in dem gleichen Maße erhöht wie die der aktiven Beamten.

Die Stellungnahme der Beamtenvereinigungen.

Berlin. (Funkpruch.) In den Neugegründeten der Beamtenvereinigungen werden die Beamtenvereinigungen der verschiedenen Richtungen heute Freitag abend in einer gemeinsamen Sitzung Stellung nehmen.

Die Lohnverhandlungen bei der Reichspost.

Berlin. (Funkpruch.) In Gegenwart des Reichspostministers Dr. Hüke wurden heute vormittag die vor einer Woche vertagten Lohnverhandlungen für die Lohnempfänger der deutschen Reichspost fortgesetzt. Die durch den deutschen Verkehrsverband und durch die christliche Postgewerkschaft vertretenen Lohnempfänger haben eine allgemeine Aufbesserung der Löhne um 25% verlangt. Das letzte Angebot der Verwaltung beschränkte sich dagegen auf 9%, mit der Maßgabe, daß die niedrigsten Stundenlöhne der männlichen Arbeiter um mindestens 4 Pfg., die der Arbeiterinnen um mindestens 3 Pfg. erhöht werden sollen. Da bei dieser großen Differenz die Verhandlungen zu scheitern drohten, wurde in der letzten Sitzung voriger Woche von der Verwaltung selbst eine Vertagung angeordnet, damit in Gegenwart des Ministers die letzte Entscheidung gefällt werden könnte. Die Lohnverhandlungen dürften sich voraussichtlich bis in die späten Abendstunden hinziehen.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 21. November 1924.

Die deutsche Regierung zur Verurteilung des Generals Rathskind.

Berlin. (Funkpruch.) Nach Briefmeldungen von ausländischer Stelle hat die deutsche Regierung in der letzten Ueberzeugung, daß die völlige Unschuld des Generals von Rathskind sich herausstellen wird, diesen in der Durchführung seines Protestprozesses in jeder Weise unterstützt. Ihre Bemühungen sind jedoch durch die überstürzte Ansetzung des Verhandlungstermins vereitelt worden, der es unmöglich machte, in der kurzen Zeit das nötige Entlastungsmaterial und weitere Entlastungszugungen heranzubringen. Die Regierung wird alles tun, was in ihren Kräften steht, um die Sache im Interesse des Generals und der deutschen Ehre weiter zu betreiben. In der unzulässigen Beschränkung der Verteidigung liegt ein Formfehler, der die Anmeldung einer Revision ermöglicht.

Waffenkündigungen im Neunkirchner Eisenwerk.

Neunkirchen. (Funkpruch.) Entsprechend ihrer zeitlichen Anknüpfung einer Entlastung von 800 Arbeitern bis Ende des Jahres hat die Direktion des Neunkirchner Eisenwerkes gestern zunächst 300 Hüttenarbeitern gekündigt. Der Stillstand im neubefestigten Gebiet wieder zugelassen.

Koblenz.

(Funkpruch.) Die Rheinlandkommission hat den Stillstand für die Elbafloßbringer, die Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei, ferner den Verein ehemaliger Angehöriger des 16. Armeekorps und die deutsche Ehrenlegion für das neubefestigte Gebiet wieder zugelassen.

Bestimmungen der britischen Regierung.

Kairo. (Funkpruch.) Der Zeitung Abram zufolge hat die britische Regierung beschlossen, das Amt des Gouverneurs des Sudan von dem Posten des Oberbefehlshabers der ägyptischen Armee zu trennen.

Volkskumulus in Singapur.

Singapur. (Meuter.) Infolge andauernder Gerüchte über Entführung von Kindern griff die Volksmenge die Indianer an verschiedenen Stellen Singapurs an. Ein Indianer und ein Chinese wurden getötet. Die Polizei wurde bedroht. Ansehend handelt es sich um einen Versuch von Agitatoren, Unruhe zu stiften.

Die französische Anleihe in Amerika.

Paris. (Funkpruch.) Einer Meldung des Petit Parisien aus New York zufolge soll die auswärtige französische Anleihe am Sonnabend oder spätestens am Montag auf dem amerikanischen Markt aufgelegt werden.

Zur Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris. Von französischer Seite wird zu dem Besuch des deutschen Botschafters bei Derriot ein amtlicher Bericht herausgegeben, in dem es heißt, daß die Erklärungen des Botschafters die Schwierigkeiten, die die Unterbrechung der Verhandlungen zur Folge hatten, aus dem Wege geräumt haben.

Bermischtes.

Schweres Bekehrungsglück. Aus Offen wird berichtet: Infolge verbotswidrigen Fahrens in Bremsberge hat sich auf Beche Holzerlein am Dienstag ein schweres Unglück ereignet. Als vier Bergleute im blinden Schacht den Förderkorb benutzen wollten, riß das Seil und der Korb stürzte in die Tiefe. Zwei Verunglückte sind auf dem Transport und einer ist gestern morgen gestorben; der vierte hat schwere Verletzungen davongetragen.

Der Kampf um Schloß Chambord. Um eines der berühmtesten und schönsten Schlösser Frankreichs geht seit Jahren ein Kampf, der sehr gerichtlich entschieden werden wird. Der wunderbare Bau wird sowohl von der französischen wie der österreichischen Linie der Bourbonen beansprucht. Auf französischer Seite kämpft der bekannte Prinz Stroz um den Besitz, während auf österreichischer Seite der Anspruch von Prinz Delle von Bourbon erheben wird. Schloß Chambord wurde von Franz I. von Frankreich mit einem Kostenaufwand von 440 000 Lire erbaut. Schloß Chambord ist eng mit der Geschichte Frankreichs verknüpft, es hat Karl V. gesehen, inmitten der Schönheiten des Joses, die im Koffen der Diana und anderer Kämpen dem Kaiser zu gefallen verführten, es hat Maria Stuart als französische Königin in seinen Mauern gesehen, später Weidre mit seiner Truppe, die hier den „Häcker als Edelmann“ spielten. Es wurde später unter Ludwig XVIII. dem letzten der Bourbonen geschenkt, aber die Kosten der Instandsetzung mußten durch öffentliche Subskriptionen aufgebracht werden, wenn das Schloß den österreichischen Bourbonen zugesprochen wird, so fällt es unter das Gesetz bezüglich der Liquidation des Eigentums teuflicher Angehöriger. Wer aber wird in Frankreich Geld genug haben, um diesen Bau kaufen zu können?

Motorradfahrer von Automobilisten überfahren. Aus Breslau wird gemeldet: In den vorgefrigten Abendstunden ereignete sich auf der Chaussee zwischen Jägerdorf und Saulau ein schwerer Automobilunfall. Als der Badeanstaltsbesitzer Thomas aus Brieg mit seinem Kraftwagen sich Saulau näherte, kam ihm ein anderes Automobil, das die Scheinwerter nicht abgeblendet hatte, entgegen. Bald darauf bemerkte Thomas kurz vor Saulau ein Feuer. Beim Näherkommen sah er auf der Chaussee zwei Menschen liegen, von denen der eine benutzlos war. Der andere brannte lichterloh und wälzte sich vor Schmerzen auf der Chaussee. Im Graben lag ein ebenfalls in Flammen stehendes Motorrad. Er stellte sich heraus, daß es sich um den Sohn eines Komitorenbesitzers und einen Chauffeur aus Brieg handelte. Beide waren mit einem Motorrad mit Beiwagen auf der Fahrt nach Brieg begriffen und wurden von einem noch nicht ermittelten Kraftwagen überholt und überfahren. Hierbei explodierte der Beiwagen, und das Fahrzeug wurde brennend in den Graben geschleudert. Die beiden Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus Brieg gebracht.

Eine Kubinklein-Anekdote. In seinen Memoiren erzählt der berühmte Bühnenkünstler Ludwig Barnau ein hübsches Geschichtchen von Kubinklein. — Eines Abends waren einige musikalische Freunde in Kubinkleins Salon im Hotel Bellevue zu Dresden beim Mahle versammelt. Nach Tisch, es war schon sehr spät geworden, entwickelte sich eine lebhafteste Debatte über irgend ein Musikstück, und Kubinklein setzte sich ans Klavier, um es als Beweis für seine Ansicht vorzuspielen. Er vertastete sich wie immer in seinen Vortrag und spielte ein zweites und drittes Stück des betreffenden Kompositors. — Da trat der Klavierzusatz herein und überreichte Kubinklein ein herrliches rosa Billett, das dieser öffnete und laschend vorlas. Das Billett war ohne Adresse und offenbar von jemand geschrieben, der keine Ahnung hatte, daß Kubinklein der Klavierspielende Nachbar sei. Es lautete: „Ich bitte, nach Wittern nicht Klavier zu spielen, — und wenn Sie schon spielen, dann bitte ich, wenigstens nicht falsch zu spielen.“ — Man kann sich denken, welche Heiterkeit die Vorlesung dieser Worte erregte. — Kubinklein aber nahm sofort eine Visitenkarte und schrieb darauf: „Vergeltung! Ich will's gewiß nicht wieder tun!“ Anton Kubinklein.

Die unbekannte Göttin deutschen Heldentums. Auf mehreren Inschriften der unteren Rheinlande ist in neuerer Zeit der Name einer Göttin Bagdabercusius zum Vorschein gekommen, deren Wesen bislang rätselhaft blieb. Der Name zeigt auf den ersten Blick altgermanische Färbung, ohne sich aber ohne weiteres deuten zu lassen. Um so auffälliger ist es, daß der geheimnisvollen Göttin ein hoher römischer Offizier im Range eines kommandierenden Generals, der nach von Domagewitz von etwa 165—167 n. Chr. Oberbefehlshaber an der Rheingrenze war, einen 1909 in Köln wieder aufgefundenen schönen Altar errichtete. Die Römer waren kein religiös-engehriges Volk, aber wir wissen, daß ihnen gerade die Götterwelt der alten deutschen Stämme und Clans fremd und unheimlich blieb — in der „Germania“ des Tacitus findet sich ein Niederstich dieser Stimmungen —, und germanische Heerführer beliebeten im zweiten nachchristlichen Jahrhundert noch keine leichten Stellen in der kaiserlichen Armee. Wie dem auch sei, ist auch die Geschichte des Kultes der Bagdabercusius noch nicht ausgehelt, so darf doch das Rätsel des Namens und Wesens dieser neuen germanischen Göttin nach einer Mitteilung in der „Zeitschrift für deutsches Altertum“ als eingeschleiert gelten. Den zweiten Teil dercusius hat der Freiburger Germanist Prof. Friedrich Kluge mit dem altfriesischen gum-tusk und dem angelsächsischen gum-ost zusammengestellt und als das lateinische „virtus“, „Tüchtigkeit“, „Jugend“, erkannt; für den ganzen Namen ergibt sich nach dem neuesten Stande der Wortforschung, unter Heranziehung keltischer Parallelen, die Bedeutung als „virtus militaris“, was für den alten Römer, weit mehr als es die wörtliche Uebersetzung „soldatische Tüchtigkeit“ ausdrückt, den militärischen Geist der Nation, die „Seele eines Volkes in Waffen“ symbolisiert. Die „römischen“ Regionen, die der erwähnte General und Altarstifter kommandierte, waren guter deutscher Rekrutenertrag — nur die Offiziere blieben stets Römer, bis der Verfall des Weltreiches im 4. Jahrhundert auch germanische Heerführer in die höchsten Rangstellungen brachte — und ihnen insonderheit mag er wohl jenen Altar der Bagdabercusius gewidmet haben, deren Name und Bedeutung uns gerade jetzt, wo die Seele des Volkes in Waffen sich wie nie zuvor offenbart, wieder lebendig wurde — ein Geistesguth aus fernem Bergangendeit von deutschen Regimentern, die einst ruhmvoll die Rheingrenze schützten.

Verstärktes Land. Man ist im allgemeinen geneigt, anzunehmen, unsere Erde habe alle Gärungs- und Entwicklungsprozesse längst hinter sich und sei nun für alle Zeiten fest und stabil. Daß dies nun aber leider nicht der Fall ist, beweist die furchtbare Katastrophe im Großen Ozean, bei der vor einigen Jahren zwei Inseln mit allem, was sich darauf befand, einfach untergingen. Aus solchen Katastrophen läßt sich leicht erkennen, daß unsere Erde sich keineswegs in einem Zustand völliger Ruhe befindet, gibt es doch immer Stellen der Erdoberfläche, wo es bis

zum heutigen Tage eigentlich noch nie zu rumoren aufgeht hat. Hier bei uns in Deutschland ist es ja erfahrungsgemäß verhältnismäßig ruhig, das heißt, wenn man von den kleinen Erdstößen abliest, die von Zeit zu Zeit auch bei uns sichtbar sind, und die bisher nur viel Spiel, aber keinen ernstlichen Schaden angerichtet haben. Im Süden Europas liegen die Dinge schon ganz anders. Dort liegt der Vesuv, dort ist der Vezna, ein Vulkan, den man bis vor wenigen Jahren noch für erloschen hielt, bis er die Welt eines schrecklichen „Beisens“ belebte. Auch Erdbeben von außerordentlicher Stärke und großer Ausdehnung sind, namentlich in Süditalien, nichts Seltenes; es ist ja wohl allgemein bekannt, wie ungeheures Unheil die großen Erdbeben der letzten Jahre in Süditalien anrichteten. Im Mittelmeer, und zwar nördwestlich von der Insel Kreta, befindet sich ein unterseeischer Vulkan, der sich unausgütlich in eruptivem Zustande befindet und das Meer in ziemlich weitem Umkreise in Giedehige erhellt. Nun ist aber Europa und speziell das Landgebiet um das Mittelmeer wohl der äteste Teil der Erdoberfläche, so daß beträchtliche Veränderungen wohl nicht mehr vorkommen dürften. Südamerika befindet sich noch heute in einem fortwährenden Stadium des Werdens. Die Ufer der südamerikanischen Küste haben sich im Laufe des letzten Jahrhunderts ganz beträchtlich verändert, und die Erdbeben, die seit dem historisch berühmten Erdbeben von Aljaba in solcher Höhe und Ausdehnung noch nicht wiedergekommen waren, brachten den Beweis, daß Südamerika noch keineswegs „fertig“ ist. Am schlimmsten sind die Inselgruppen der Südpazifik. Hier, wo man die größten Meeresspiegeln kennt, wimmelt es von submarinen Vulkanen, deren Eruptionsmassen von Zeit zu Zeit neue Inseln entstehen lassen und andere durch ein Zusammenfallen der Gestrinmassen unter dem Wasserpiegel wieder wegnehmen. Eine Katastrophe dieser Art war eben das Verschwinden der beiden Südpazifik Inseln vor einigen Jahren. Das Verschwinden dieser beiden Inseln mutet an wie ein gewaltiges Ereignis der Natur, auf deren Geheiß die Dinge entstehen und, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben, wieder verschwinden.

Die zweite Liebe! Mrs. Wendelwyn Mercurie, deren Schriften sich in der amerikanischen Frauenwelt größtes Beliebtheit erfreuen, äußerte sich kürzlich in einer Conference über das interessante Thema der zweiten Liebe. Wir entnehmen ihren Ausführungen folgendes, auch für deutsche Frauen bemerkenswerte Einzelheiten: Es gibt in der Liebe einer Frau zu ihrem Mann einen Wendepunkt, der wenig beachtet wird, und an dem doch das Glück so mancher bis dahin sonnigen Ehe scheitert. Beinahe tritt er sehr früh, lange vor den Dreißigern, ein, zumal wenn die Heirat aus rascher Leidenschaft geschlossen wurde; in den meisten Fällen jedoch ohnbar er sich zwischen Fünfunddreißig und Zweitundvierzig, wenn die Frau sich ihrem mittleren Lebensalter nähert. Dann erfolgt eine Umwälzung in dem gesamten sittlichen und geistigen Dasein des Weibes — eine kriegerische Gleichgültigkeit tritt ein, die zum vollständigen Hoffen anzufassen es nur einer leisen Schraffette im Weibchen des Gatten bedarf. Es ist nicht leicht, diesen Uebergangszustand zu erklären; aber der Beweis findet sich für den Beobachter überall, daß jede Frau in ihrem Leben zweimal, und beide Male in verschiedenem Weise, liebt. Sie liebt den Gatten ihres Lebensalters; doch im Sommer ihrer Tage erheischt ihre Zuneigung andere Nahrung als die, die nur aus der Gewöhnung entspringt — sie dürftet nach geistiger Nahrung, versinkt in Traumerelen, und jedes Wort des Mannes, jedes geringfügige, jede Schwäche des Gatten prägt sich dem Gedächtnis des Weibes ein, und sie fühlt sich unglücklich, ohne zu wissen, warum. Dieser Wendepunkt im inneren Leben der Frau ist es, der oft die sonderbare Erscheinung erzeugt, daß zwei Leute, die sich oft unter den günstigsten Verhältnissen vereinigt und durch Jahre im besten Einvernehmen gelebt zu haben schienen, ohne bestimmte Ursache sich voneinander abwenden, erkalten und niemals des früheren Ton wiederfinden können. Tritt diese leicht zu erkennende Periode ein, so sollte der Mann, will er sich sein Glück erhalten, von neuem zum Liebhaber werden.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen übermäßiges Schwitzen der Hände. Das Mittel besteht aus einer Mischung von 15 Gramm Salizylsäure, 15 Gramm Borax, 60 Gramm Boräure, 60 Gramm Glycerin und 60 Gramm verdünntem Alkohol. Mit dieser Mischung müssen die Hände dreimal täglich eingewaschen werden.

Risse in Cinoleum oder Wachstuch dürfen nicht zusammengeklebt werden, da sonst der Schaden noch größer wird. Es ist ratsam, ein dem Riß entsprechendes Stück Baumwollstoff mittels Gummi usw. auf der inneren Seite über die schadhafte Stelle zu kleben. Dann wird der Gegenstand umgewendet, Papier untergelegt und die Stelle beschwert, bis sie trocken ist.

Vorsicht mit farbiger Kreide. Zwei Lehrer erkrankten an Bielergiftung. Wie genaue Nachforschungen ergaben, war farbige Kreide daran schuld, deren die Lehrer in der Schule sich öfter zu Zeichnungen auf der Wandtafel bedienten. Die chemische Untersuchung ergab, daß grün, gelb und orange gefärbte Kreide eine ansehnliche Menge Blei (Bleichromat) enthält; auch die ockerfarbene Kreide war nicht ganz frei. Dagegen wurde in der roten und blauen kein Blei gefunden. — Es ist also bei farbiger Kreide Vorsicht sehr angezeigt, sowohl für Lehrer als Kinder. Man soll nur den mit Papier umgebenen Teil der Kreide anfassen. Besonders hüte man sich davor, etwa an den Fingern befindliche Kreide abzuleben, was man leider häufig beobachten kann. Nach jeder Kreidenuutzung sind die Hände gründlich zu waschen. Darauf müssen Eltern und Lehrer bei den Kindern streng halten.

Sie müssen 20 Pfg. Strafe zahlen, wenn Sie Ihre Postabonnements den Monat November nach dem 1. des Monats vornehmen. Sie müssen die nötige Abonnements-Erneuerung sofort bewirken.

M.-G.-V. Sängerkranz.
 Sonnabend, 20. November, findet
 im Höpfner-Saal unser diesjähriges
Herbst-Vergnügen
 in Form eines Operettenabends statt.
Der Jäger aus der Pfalz
 Operette in 3 Akten mit großem Orchester.
 Einlauf 7 Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr.
 Hierzu laden wir unsere werthen Mitglieder
 höflichst ein. — Karten für einzuübende Gäste
 sind beim Vorstehend, H. Otto, Hauptstr. 19 (Tel. 412),
 im Hg. Geschäft Wittig, Dettinerstr. 8 (Tel. 445)
 und in der heutigen Singstunde zu entnehmen.
 Der Gesamtvorstand.

Hotel Höpfner.
Modernes Theater
 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —
Preciosa
 romantisches Schauspiel mit Gesang und
 Tanz in 4 Akten von Pius Wolf.
 Musik von Karl Maria v. Weber.
 Einlauf 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.

Reichsbanner Schwarzrotgold
Ortsgruppe Riesa.
 Sonnabend, 22. November, 8 Uhr abends in der
 Turnhalle der Volksschule
Totengedächtnisfeier.
 Musikvorträge der Reichsbannerfahle und
 Gefänge des Männergesangsvereins
 Rezitationen — Ansprache.
 Eingelesen sind alle Republikaner mit Angehörigen,
 insbesondere die Kriegsteilnehmer, die Kriegs-
 verletzten und die Kriegshinterbliebenen.

H. Apels Marionetten-Theater
Riesa, Hotel Kronprinz.
 Freitag, 21., Sonnabend, 22., Sonntag, 23. Novbr.
 abends 8 Uhr Operettenabende.
Berlin wie es weint u. lacht
 große Ausstattungsoperette in 8 Akten.
 In bunter Reihenfolge Berliner Großstadtbilder:
 Ein Maskenfest — Berlin bei Nacht
 Feuerwerk — Tanz — Illumination.
Kasper auf dem Fahrrad.
 Sonntag 2 und 4 Uhr „Ederstrumpf“ 1. Teil:
Der Indiantamp um die Wasserburg
 — 5 große Akte. —
 Vorverkauf täglich im Kronprinz.

Deutschnationale Volkspartei
 Sonnabend, den 22. November
 8 Uhr abends
Öffentliche
Wähler-Versammlung
in Zeithain
im Gasthof zum Stern.
 Redner: Herr Egidius Dögel-Dresden.

Der christl.-soz.
Hausfrauenverband Gröba
 bittet seine Mitglieder, seine Freunde und Gönner,
 ihm auch dies Jahr die Mittel dazureichen, daß er
 zu Weihnachten seinen vielen bedürftigen Mitglie-
 dungen, den Notleidenden, den Kranken und Alten
 den Weihnachtstisch decken kann. Spenden an
 Geld, an Lebensmitteln, Kohlen, getragenen Kleidungs-
 stücken u. a. m. werden jederzeit gern entgegenge-
 nommen an folgenden Stellen: Frau Dir. Korff,
 an der Ueberlandzentrale 2, Frau Jordan, West-
 str. 2, Frau Warrer Deuße, Gassenstr. 1, 1.,
 Frau Schneidermeister Gelbhaar, Kirchstr. 4,
 Frau Luise Wehler, Maschinenbaust. 9.

Erzgebirgische
Spielwaren-Ausstellung
 und Verkauf, sowie Puppen zu billigen Preisen
 empfehlen
Mittenzwei, Dismarckstr. 61
Möbelhaus Herbst, Goethestr.

Eine Verpackung

Ein Preis



Sie können sich nicht irren. „Schwan im Blauband“
 ist nur in einer Packung zu haben und wird in jedem
 Laden zum gleichen Preise von 50 Pfennig das Halb-
 pfund verkauft. Es besteht also keine Schwierig-
 keit, beim Einkauf gleich das Beste zu wählen. Die
 Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ stellt das
 Ideal dar, nicht nur wegen der hygienischen Her-
 stellung, sondern auch durch unser Kirsverfahren.
 Urteilen Sie selbst durch einen Versuch!

Schwan im Blauband

frisch
gekümt

Bereinsnachrichten

Dienergüter Riesa und Umgegend. Sonntag,
 den 23. 11., 9 Uhr „Anker“.
Militärverein Weida. Totensonntag gemeinsamer
 Kirchgang mit Fahne, anschl. Feier und Kranz-
 niederlegung am Kriegerdenkmal. Stellen 9, 9
 in Walthers Gasthof.

Landwirte!
 Sonnabend, 22. Nov., nachm. 5 Uhr Versamm-
 lung in der Elderralle zwecks Gründung einer
 Kartoffelrodensfabrik. Der Musikklub, Greulich.

Sächsischer Hof.
 Sonnabend, 22. November
 nachmittags 4 Uhr
Kaffee
 mit **Künstlerkonzert.**

Gasthof Mautitz.
 Totensonntag, 23. November
großer Theaterabend.
 Zur Aufführung gelangen:
 1. Fächer's Hotel, Schauspiel in einem Akt
 2. Der Erbfolger, Trauerspiel in vier Akten.
 Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Schiedsamt „Gut Hiel“ Mautitz.

Weinstuben
Tiedemann & Grahl
 — Dresden-A., Seestrasse 9 —
 Erdgeschoss Fernsprecher 18600 Erster Stock
 Gute Weine / Gute Küche
 Gesellschaftszimmer

Robert Schnelle, Riesa
 empfiehlt hiermit seine stets
frisch gebrannten Kaffees
 extra feine Mischung, einer geneigten Beachtung.
 Schneller Umfab — Kleiner Nutzen.

Aus eigener Fabrikation wieder am Lager:
Leibchenhosen
 Knabenkleidung
 Schloßgeranzüge
Manchesterhosen, lang
 Eisenbahnerhosen schwarz
 Zwirn- und Pflöshosen
 Strellenhosen
 Westen
 Abgabe von Manchester, Meterware, à 3.75 M.
Otto Schmidt, Zeithain,
 am Bahnhof.
 Berufsbekleidungswerkstätte.

Konzerthaus
Stadt
Leipzig. Heute abend großes
Abschiedskonzert
 der
Zigeunerkapelle.

Offiziere bei weitgehendster Zahlungserleichterung:
Anzüge, Kleider, Herren- und
Damen-Mäntel, Joppen, Hosen
Bett- und Leibwäsche, Gardinen
Schuhwaren und Möbel.
E. Kaluscha
 erstes Kredithaus am Platz
 Riesa, Schloßstraße 19.
 Dasselbst Kolonialwarenregal zu verkaufen.

Taschentücher
 größte Auswahl in Reinleinen, Halb-
 leinen und Baumwolle in weiß und
 weiß mit bunter Karze, für Damen,
 Herren und Kinder
Leinen- u. Wäschehaus Adolf Aldermann.

Einen neuen Beruf
 auch als Nebenerwerb u. viele Ratschläge findet jeder
Existenz suchende Abgebaute
 in der neuen Erwerbzeitschrift
„Der Existenzmarkt“.
 Probeheft 50 Wfr., Nachnahme 75 Wfr.
 Verlag Paul Strelow, Berlin 80, 33.

Auf Teilzahlung
 das Elegante in Wolle,
 u. Seiden-Extrakt-Kleidern
 usw. Kleider, Kleider
 werden nach Maß an-
 gefertigt. P. Wehler,
 Dismarckstraße 61.

Noa's Likör-Essenzen
 einmal probiert, immer
 gekauft. — Hauptdepot:
Ankerdrogerie
 Friedrich Würtner
 Bahnhofstr. 16. Tel. 136

Felle aller Felle
 Ari
 Spea., Biegen, Oden, Rauten
 Manufaktur und Samt
 sowie Schürze
 kauft z. höchsten Preisen
Otto Meißner
 Weidbld. Riesa, Markt 9
 Um zu räumen:
Großer Ausverkauf
 in Schürzen, Strickjacken
 u. Tüchern z. billigen Preisen.
Böhme, Gröba
 Holentstraße 11.

Stangenleinen
 1 Wea., 2 Kopfffr. nur 19.50
 2 Wea. 11.00, 2 Kopfffr. 15.50
 bunt 10.20
 Gute Laufrige Ware!
Barchenthemden
 von 3.35 u. 3.50 an. Reine
 Fabrik- und Maschinenware.
Eugen A. Hänel
 Hauptstr. 25 (Klempner
 Gole) am Albertplatz.

Lederwaren
 Tamentaschen, Altemapen,
 Schürzen, Reisekoffer
 Kuffade usw.
 empfiehlt
Gustav Börner
 Volksterinbeldgeschäft
 Neuwelba.

Freibank Riesa.
Rindfleisch.
Gasthof Wülfnis.
 Sonntag: Frischer Saal

Hotel Stadt Dresden
 Morgen Sonnabend
Schweinsknochen
 m. Meerrettich u. Röhren.
 Franz Kubnert.
 Die heutige Nr. umfasst
 8 Seiten.
 Hierzu Nr. 47 des
 „Erzähler an der Elbe“.

Die soziale Belastung der deutschen Wirtschaft.

Gegenüber den Nachrichten über die soziale Belastung der deutschen Wirtschaft durch die Sozialversicherung und die Erwerbslosenfürsorge, die in letzter Zeit aufzutreten sind, bringt nunmehr das Reichsarbeitsministerium die wichtigsten Merkmale, wie sie sich für 1924 ergeben, und einen siffernmäßigen Vergleich mit der Vorkriegszeit.

Von der Sozialversicherung war behauptet worden, daß die Belastung ein Mehrfaches der Vorkriegszeit, nämlich 4 1/2 Milliarden Reichsmark erreiche. In Wirklichkeit ist sie in einzelnen Versicherungszweigen trotz größerer Versicherungszahl zurückgegangen, so in der Unfallversicherung von 150 Millionen im Jahre 1913 auf 100 Millionen Reichsmark im Jahre 1924. In der Krankenversicherung von rund 200 Millionen im Jahre 1917 auf rund 110 Millionen Reichsmark im Jahre 1924. In der Invalidenversicherung nahm infolge der Aufnahme der Witwen und Waisen aus dem Kreise und der Bemilligung der Invalidenrente an 65 Jahre alte Arbeiter u. s. w. die Zahl der Renteneinzähler beträchtlich zu. Auch fehlt infolge der Inflation die Entlastung durch die Zinsen für die von den Versicherungsanstalten ausgeliehenen Kapitalien. Gegenüber 290 Millionen im Jahre 1913 ist für 1924 mit einer Beitragslast von 330 Millionen Reichsmark zu rechnen. In der Krankenversicherung sind die Kosten verhältnismäßig mit am stärksten gestiegen und zwar infolge der Verdrängung der Rücklagen durch die Inflation und vor allem durch ein ungewöhnliches Steigen der Krankenkassen, was mit der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Kontrahentenrichtungen zusammenhängt. Im Jahre 1924 muß mit einer Belastung durch die Krankenversicherung in Höhe von 750 Millionen Reichsmark gegenüber 500 Millionen im Jahre 1914 gerechnet werden. Aufgefaßt stellen sich die Kosten der Unfall-, Invaliden-, Anwarts-, Anwarts- und Krankenversicherung für 1924 auf 1290 Millionen gegenüber 1100 Millionen im Jahre 1913. Auch über die Kosten der Erwerbslosenfürsorge sind in der Öffentlichkeit weitgehende Irrtümern verbreitet. Seit man den bisher ungünstigsten Monat des laufenden Haushaltsjahres zugrunde, so wird die Wirtschaft mit etwa 220 Millionen Reichsmark aus der Erwerbslosenfürsorge belastet sein; legt man den Durchschnitt der Monate April bis September zugrunde, nur mit 180 bis 190 Millionen Reichsmark. Für den einzelnen Arbeitnehmer ergibt sich aus der Sozialversicherung und der Arbeitslosenfürsorge zusammen nicht, wie in der Öffentlichkeit behauptet wird, eine Belastung von 16 v. d. des Lohnes und darüber, sondern eine solche zwischen 5,9 und 6,4 v. d. d. wähllich einer solchen für die Arbeitgeber von 4,4 bis 5,0 v. d. d.

Tschechischer Absolutismus.

Der systematische Kampf des Tschechentums gegen das Deutschtum scheint jetzt seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Die Reaktion in den Nachfolgestaaten der alten Donaumonarchie gegen alles, was deutsch heißt und spricht, tobt sich ja am stärksten in der Tschechoslowakei aus. Von der ersten Stunde dieses Staates an geht der erbitterte Kampf, in dem die deutsche Minderheit dazu verurteilt ist, eine rein defensiv Haltung einzunehmen. Man meinte, das Deutschtum am besten auszurotten, wenn man seine Bildungstätten allmählich vernichtete. Bereits das erste Schulgesetz aus dem Jahre 1919 bot eine danksache, deutsche Schulen aufzulassen und tschechische dafür einzurichten. Statistiken berichten ungeheuerliches. Mit der Förderung der deutschen Schulen wurden natürlich so und so viele Lehrer stellungslos. Der Staat gibt ihnen nichts; sie stehen also von dannen, so rechnet man in Prag. Weiter: Die alten deutschen Distrikte wurden aufgehoben, dafür neue Landbezirke gebildet, wider alle sprachlichen Grenzen, natürlich mit einem Tschechen an der Spitze, um auch auf diese Weise das Deutschtum auszurotten. Terror auf Terror folgte. Vergebens kämpften die deutschen Parteien dagegen an. Ein regelrechter Absolutismus bildete sich im Laufe der Jahre bei der tschechischen Regierung heraus. Was fragt man nach dem Parlament, wo natürlich auch Deutsche saßen? Die dort hineingewählten Tschechen billigten so wie so die Politik ihrer Regierung. Man wollte die Tatsache, ein gemäßigter Staat zu sein, einfach nicht anerkennen. Willkür über Willkür folgte auch hier.

Da endlich machte nun das Deutschtum geschlossen Front gegen diesen sinnlosen Absolutismus. Alle deutschen Parteien stehen einmal in einer Linie. Sie verließen das Parlament und zwar aus Anlaß der Beratung des Staatshaushaltes für 1925. Die Erklärungen, die die Vertreter der einzelnen deutschen Parteien abgaben, lesen nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig. Eine derartige parlamentarische Obstruktion — nach italienischem Muster — ist das letzte Mittel, und je geschlossener sie durchgeführt wird, desto größer ihr Erfolg, der zunächst in einer deutlich zutage tretenden Demaskierung der absolutistischen Wuchschichten der Regierung zu sehen ist. Was im Parlament übrig bleibt, ist nur noch eine Abstimmungsmaschine.

Das Ungewöhnliche des Staatshaushaltes besteht darin, daß er aus lauter geheimen Budgets besteht, über die man das Parlament nicht unterrichten will. Dies war sogar den deutschen Sozialdemokraten unwillig, denen ein solcher Parlamentarismus nun auch als Lächerlichkeit erschien. Rannhart erklärte dann auch ein deutscher Abgeordneter: „Man kann uns wirtschaftlich erdrücken, zum Beerdienst nötigen, aber man kann in uns das Bewußtsein nicht erlösen, daß wir als Teile des deutschen Volkes Pflichten zu erfüllen haben, nach denen wir in Schicksalsstunden handeln werden. Diese Pflichten gipfeln im Glauben an Mitdeutschlands Zukunft, über welche weder die tschechische Koalition noch das tschechische Parlament entscheiden werden. Wir waren vor dem Staat hier und werden nach ihm hier sein.“

Zu den Enthüllungen Louis'.

Paris. (Kunstsprache.) Ratin meldet, daß Ernst Jüdel die Niederchrift von George Louis veröffentlichte und die Korrekturen für die Veröffentlichung selbst lieferte.

Ein Brief der Witwe Louis'.

Paris. Die Witwe des ehemaligen Vorkämpfers Louis richtete an das „Ceuve“ einen Brief, in dem sie u. a. sagt: Die Regierung verheimlichte die Ursachen der Abberufung meines Gatten unter den wichtigsten verheimlichten Vorwänden. In Wirklichkeit stimmte Louis, um alles zu sagen, mit Poincaré in den Direktiven, die dieser der französischen Außenpolitik gegeben hatte, nicht überein. Ich stelle der Behauptung des deutschen Schriftstellers Hartmann, daß er die hinterlassenen Papiere meines Gatten besitze, ein formelles Dementi entgegen. Diese Papiere sind heute in meinen Händen geblieben. Die jetzt erfolgende Veröffentlichung kann die schärfste Verantwortlichkeit Deutschlands am Kriege nicht berühren. Auch die Herausgeber der Zeitschrift „L'Europe“ stellen in Abrede, daß der deutsche Schriftsteller Hartmann im Besitz der jetzt veröffentlichten Papiere Louis gewesen sein könne. Hartmann habe sie nur angefragt, unter welchen Bedingungen ihm das Uebersetzungsrecht ins Deutsche übertragen werden könne.

Eine Nichtigkeit.

Paris. Die Frage der Memoiren des Vorkämpfers Louis beschäftigt die Öffentlichkeit weiter. Der Verlag der „L'Europe“ erklärt, daß die „Deutsche Rundschau“ die Memoiren niemals in die Hand bekommen habe. Damit wird der bekannte Einwand Poincarés, daß es sich um eine deutsche Machenschaft handele, zurückgewiesen.

Politische Tagesübersicht.

Das spanische Militär meutert. Dem Pariser „Journal“ wird aus Denabon berichtet, die Verhinderung des Entlassungstermins für die Soldaten des Jahres 1921 habe in Spanien ernste Erregung hervorgerufen. In den Madrider Kasernen habe man meuternde Soldaten entwaffnen müssen; zwei Drittel davon würden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Admiral Magaz habe einer Delegation von Verwandten der zu entlassenden Soldaten erklärt, es sei zu hoffen, daß die Entlassung spätestens am 10. Januar erfolgen könne. Auf der anderen Seite habe die vorzeitige Einberufung der Jahresklasse 1924 die Unzufriedenheit noch vergrößert.

Ein leichter Autounfall Stresemanns. Mehrere Blätter melden aus Neustadt a. S., daß der Reichsaußenminister Dr. Stresemann auf der Fahrt von Ludwigshafen nach Neustadt einen Autounfall erlitten habe. Einer der Kraftwagen, die das Auto des Reichsministers begleiteten, sei auf das Auto Stresemanns aufgefahren. Der Reichsminister sei unverletzt geblieben, habe jedoch einen leichten Nervenschmerz erlitten. Er habe sich nach einiger Zeit soweit erholt, daß er die angekündigte Rede in Neustadt halten konnte.

Der Reichswirtschaftsrat der Sozialdemokratischen Partei. Der Vorstand veröffentlicht den Reichswirtschaftsrat der Sozialdemokratischen Partei. Die ersten Stellen sind folgendermaßen besetzt: Hermann Müller, Otto Weis, Crispian und Pfisterding.

Mit der Arbeitslosigkeit beschäftigt sich augenblicklich ein Ausschuss des Reichswirtschaftsrats, nachdem er im Rheinland und Westfalen und in Obersteifen Industriebetriebe besucht hat, um die Möglichkeit zu untersuchen, von der längeren Arbeitszeit zu prüfen. Der Reichswirtschaftsrat soll ein Gutachten über die Verordnung erhalten, die das Reichsarbeitsministerium erlassen will, und zwar zunächst sollen die Verhältnisse in der Großindustrie und im Hüttenwesen behandelt werden.

Regierungswirrwarr in Polen. Infolge der außerordentlichen ständig wachsenden Wirtschaftsschwierigkeiten und der Verworrenheit der Parteipolitik in Polen stolpert die Regierung von einer Krise in die andere. Bei den leitenden Persönlichkeiten hat sich allmählich ein Schimmer von Erkenntnis der außenpolitischen und innenpolitischen Notwendigkeiten gezeigt, es ist außenpolitisch unmöglich, mit Deutschland und Russland, den beiden Nachbarn an sehr langen und gefährdeten Grenzen in einer Art von Kriegszustand zu leben. Die Linksparteien drängen immer wieder auf eine Ausräumung. Unter dem Druck der Reichsgruppen kann sich die Regierung aber nicht entschließen, tatsächlich eine Aenderung ihrer Haltung in der Wirtschaftsprage beispielsweise einzutreten zu lassen. Man begnügt sich mit Erklärungen, wie denen des Außenministers Straganski und regiert in der Praxis im alten Kurle weiter.

Die österreichischen Bundesbahnen werden als Neufahr den Braunkohlenbedarf, der ein Viertel ihres gesamten Kohlenbedarfes beträgt und der bisher zu 75 Prozent aus dem Ausland gedeckt wurde, ausschließlich aus dem Inlande beziehen. Die Blätter erklären, daß sich die dadurch ergebende Verbesserung der österreichischen Handelsbilanz auf sechs bis acht Millionen Goldkronen belaufen werde.

Der finnische Gesandte Dr. Holma ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Zeitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Nach nicht wieder zugelassene Beamte. Wie eine Darmstädter Zeitung meldet, wurde von den während des Ruhrkampfes ausgewiesenen sächsischen Beamten Darmstadt bis jetzt sechs von der Rheinlandkommission noch nicht zum Dienst wieder zugelassen, nämlich Bürgermeister Abelung-Mains, Bürgermeister Neff-Wingen, drei Lehrer und der Polizeikommissar Hst-Worms. Bei der Reichsbahndirektion Mainz handelt es sich um vier höhere Beamte, denen bisher die Ausübung ihres Dienstes verweigert blieb. Weder ihre Zulassung wird von der sächsischen bezw. der Reichsregierung mit der Rheinlandkommission weiter verhandelt. — Wie sich dasselbe Blatt aus Bingen berichtet, sind außer dem genannten Bürgermeister Neff-Wingen, Polizeikommissar Dufferer und die Polizeiwachmeister Meßner, Kupprecht und Ruff ebenfalls noch nicht wieder zugelassen worden. Diese Beamten waren von der Besatzungsbehörde nicht ausgewiesen, sondern während der Separatistenzeit von den Separatisten verdrängt worden.

Der deutsche Vorkämpfer in Paris ist getrennt von dem Abteilungsleiter im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten Seydoux und vom Vorkämpferpräsidenten empfangen worden. Er hat beiden Herren auf Grund der In-

struktionen, die Staatssekretär Dr. Trendelenburg aus Berlin gebracht hatte, Aufklärung gegeben, die dazu geführt hat, daß die Handelsvertragsverhandlungen fortgesetzt werden. Staatssekretär Dr. Trendelenburg wird sich zu diesem Zweck morgen mit dem Handelsminister in Verbindung setzen.

Die Hauptstadt der Bupetu-Regierung. Nach einer Danabmeldung aus Peking haben neun Provinzen die neue Militärregierung anerkannt, die von Bupetu loeben gebildet worden ist. Die Hauptstadt der neuen Regierung ist Durlang.

Die Reichsbahndirektion wieder in Essen-Ruhr. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit: Nach Rückgabe der Regiebahnen hat auch die Reichsbahndirektion Essen seit dem 20. November ihren Sitz wieder nach Essen-Ruhr verlegt.

Anreise deutscher Städte in Amerika? In New Yorker Wochenschriften behauptet sich hartnäckig das Gerücht, daß München, Kassel, Nürnberg, Würzburg und Regensburg in New York eine Anleihe im Gesamtbetrag von 10 Millionen Dollar aufzunehmen beschließen.

Judenrat Fleiner vom Reichspräsidenten empfangen. Der Reichspräsident empfing gestern den Erfinder des Fleiner-Ruders und Motorrades, Ingenieur Fleiner, zum Vortrag über die Erfindungen und ihre Bedeutung und sprach ihm im Namen des Reiches Dank und Anerkennung für seine Arbeit aus.

Die Beratungen des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft haben gestern bis in die Abendstunden gedauert und werden am Sonntag fortgesetzt. Morgen finden Sitzungen des Tarifausschusses und des Technischen Ausschusses statt. Das Ergebnis der Vorbereitungen der Ausschüsse wird dem am Montag, den 21. d. M. aufzunehmenden Plenum des Verwaltungsrates unterbreitet werden.

Die Deutschnationale Reichsliste.

Dem deutschnationalen Parteivorstand ist es nach langen Verhandlungen gelungen, wenigstens die ersten 7 Stellen der Reichsliste fest zu setzen. Die Namen der Kandidaten lauten: 1. Gerat, 2. Fürst Wisniewski, 3. Frau Behm, 4. Lambach, 5. Tschib, 6. Behr, 7. Werner Gieken. Es ist also im wesentlichen die Reichsliste vom 4. Mai wieder aufgestellt worden. Neu ist nur der Name des Oberlandesratspräsidenten Best, der als Vorkämpfer der Aufwertungsbewegung aufgenommen ist. — Was die Landesliste für Preußen angeht, so steht hier nur der Spitzenkandidat fest, der provisorische Parteivorsitzende und preussische Fraktionsführer Abg. Winkler.

Wahlaufruf

des Deutschnationalen Arbeiterbundes.

Der Deutschnationale Arbeiterbund erläßt einen Wahlaufruf, in dem es heißt:

Nie wieder Sozialdemokratie!

Wir wollen eine auf dem Boden der christlichen Weltanschauung beruhende Kulturpolitik treiben, die lebendigen Kräfte des Christentums in ihre Auswirkung in der christlichen Jugendbildung ebenso wie in der Politik, in der Kunst wie in der Presse finden.

Wir wollen die Staatspolitik auf gesunden Grundlagen neu aufbauen. In die Stelle ungläubiger und unwürdiger Beamten sollen sittlich ernste Persönlichkeiten kommen, die für ihren Beruf aus sorgfältigster Vorbildung sind. Der Geist der Pflückerfülle, Opferwilligkeit und Hingabe an den Staat muß wieder zu Ehren kommen.

In der Sozialpolitik muß mit den Theorien gebrochen werden, die am armen Tisch erdacht sind und im praktischen Leben sich nicht bewähren. Wir müssen wieder solide, aber praktische Bedürfnissen angepaßte gesetzgeberische Arbeit leisten.

Die Trauerfeier für Ludo Hartmann.

Für den am 14. November verstorbenen früheren deutsch-österreichischen Gesandten in Berlin, Professor Dr. Ludo Hartmann, veranstaltete der österreichisch-deutsche Volksbund am Donnerstag in Berlin eine Trauerfeier in dem mit Palmen und Blattschiffen ausgeschmückten Sitzungssaal des früheren Herrenhauses. Reichswehrminister Geßler mochte der Feier bei, die durch Gesangsorchester eines Männerchores eingeleitet wurde. Hermann Kienast, der Vorkämpfer des österreichisch-deutschen Volksbundes, würdigte in seiner Gedächtnisrede das Wirken des Entschlafenen, der mit dem deutschen Abgeordneten Paul Löbe zu den Gründern des Volksbundes gehörte. Ludo Hartmann war ein Vorkämpfer der österreichisch-deutschen Aufklärungsbewegung, wie sein Vater Moritz Hartmann schon 1848 in der Frankfurter Nationalversammlung als Vorkämpfer der schwarz-rot-goldenen großdeutschen Einheit wirkte. Ludo Hartmann hat als erster Gesandter der österreichischen Republik in Weimar an der deutschen Reichsregierung mitgearbeitet. Er betonte es als seine Aufgabe, die Erkenntnisse von der Notwendigkeit des Anschlusses Österreichs zum Gemeinwohl aller Deutschen zu wachen als unerlässliche Vorbereitung späterer bühnenreicher Erfüllung. Abg. Friedrich Stampfer, der Landsmann, Parteifreund und Mitarbeiter des Verstorbenen, entwarf dann ein Lebensbild Ludo Hartmanns, mit dem der großdeutsche Gedanke seinen nambaltesten Vorkämpfer verloren habe. Der Vortrag des Vredes: „Ein Sohn des Volkes will ich sein“, bildete den Ausklang der Feier.

Die Einlösung der Regiefranken.

Berlin. Mit der Regie ist von der Deutschen Reichsbahngesellschaft ein Abkommen über die Einlösung der Regiefranken abgeschlossen worden, in dessen Ausführung bei allen Käufen der bisher von der Regie betriebenen Strecken der nachstehende Anschlag angebracht worden ist: Die von der ehemaligen französisch-belgischen Eisenbahnregie herausgegebenen Regiefranken im Werte von 5 Franken und darunter werden in der Zeit vom 24. November bis 13. Dezember von den Käufen der Deutschen Reichsbahngesellschaft des besagten Gebietes eingelöst. Regiefranken im Werte von über 5 Franken löst der Abwicklungsdienst der Regie selbst ein. Die Einlösung erfolgt in Reichsmark zu einem von der Rhein-

Schon manche Hausfrau hat erfahren, daß Rahma-buttergleich hilft sparen!

Rahma

MARGARINE

buttergleich

Beim Einkauf von Rahma-buttergleich verlange man gratis die Kinderzeitung „Der kleine Erz“.

landskommission bestimmten Umwechslungstakt. Der erstmalige Kurs ist 4,488 Franken für eine Reichsmark ober 1 Wiltion Papiermark. Mit Ablauf des 15. Dezember wird die Einlösung geschlossen.

Rücklauf zweier Hochdampfer.

* Dessau. Der Norddeutsche Lloyd hat die auf Grund des Verfallter Vertrages an England abgelieferten Dampfer „Anhalt“ und „Dessau“ zurückgekauft. Das Staatsministerium hat dem Lloyd aus diesem Anlaß seine Glückwünsche überreicht und von ihm die Mitteilung erhalten, daß die beiden Dampfer unter ihrem früheren Namen wieder in Dienst gestellt würden.

Baubeamten-Zugung.

H. Annaberg. Der Bau Sachsen im Bauwesen Baubeamten-Verein C. V. hatte am vergangenen Sonntag die Vorhänge seiner Ortsabteilungen zu einer Zugung nach Annaberg eingeladen. Unter Leitung des Bauvorstehers Böttger-Treschen wurde in vielstündiger Verhandlung Stellung genommen zu den wichtigsten Berufsfragen. Der Gaugeschäftsführer Landtagsabgeordneter Voigt knüpfte an einen Geschäftsbericht Betrachtungen über die Tarifbewegung im Gewerbe, über den Personalabbau, die Arbeitszeit und andere soziale Gebiete. Allseitige Beurteilung fand das Verhalten der Großbauleitungen, die z. B. in Sachsen die Teilnahme an Ausproben über eine stärkere Berücksichtigung sozialer Gesichtspunkte beim Personalabbau glauben ablehnen zu müssen, obwohl das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium zur Einleitung und Leitung solcher Verhandlungen erdörtig war. Durch solche Vorgänge werde das Ziel der Volkswirtschaft und das Ansehen der Obrigkeit bedauerlicherweise schwer gefährdet.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung heißt es: Die zur Bauverfahren zahlreich verammelten Vertreter fast sämtlicher sächsischen Gliederungen stellen fest, daß die Organisationsleitung in Berlin und die Gaugeschäftsführung in Dresden mit allen gewerkschaftlichen Mitteln die Berufsfragen gelöst und vertreten haben. Das wird umso wohlthätiger empfunden, als der Personalabbau durch die Banken teilweise das soziale Verständnis vernichten ließ, so daß vom Deutschen Baubeamten-Verein sogar die zuständigen Organe der Regierungen im Reich und in den Ländern haben um Schöng angerufen werden müssen. Im Zusammenhang mit der Verleugung werden diese Erscheinungen namentlich Eltern schulentwählender Jugend in der Berufswahl zur Vorsicht mahnen. Angesichts des bevorstehenden Winters werden die von der Vereinszentrale gestellten Einkommensforderungen und die auf Beilegung unangerechtigter Ortsklassenunterschiede gerichteten Bestrebungen mit allem Nachdruck unterstützt, um endlich die Lebenshaltung der Bauangestellten würdig und erträglich zu gestalten.

Nach Erledigung mehrerer Anträge, die sich u. a. auf Beihilfenfragen, die Kündigungskasse und Ortsklassenunterstützungen beziehen, fand die aus allen namhaften Bankplätzen befristete und einmütig verlaufene Veranstaltung ihr Ende.

Schiffbautechnische Zugung.

Die Schiffbautechnische Gesellschaft trat am Donnerstag in der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg zu ihrer Jubiläumstagung zusammen. Die Beilegung der Mitglieder aus dem ganzen Reich war außerordentlich groß. Unter den Gästen befanden sich Bruns, Heinrich von Preußen, der Reichswirtschaftsminister Hamm und der Chef der Marineleitung, Admiral Benker, ferner Vertreter befreundeter Verbände und wissenschaftlicher Institute. Der Vorsitzende, Geh. Rat Prof. Dr. Ing. C. Busley, leitete die Zugung mit einem Vortrage „25 Jahre Schiffbautechnische Gesellschaft“ ein, worin er die Tätigkeit der Gesellschaft würdigte und Wilhelm II. und Großherzog Friedrich August von Oldenburg tiefgefühlten Dank für die Förderung der Gesellschaft aussprach. In beide Richtungen wurden Dank- und Begrüßungsgramme geleitet.

Der Rektor der Technischen Hochschule Charlottenburg, Prof. Dr. Laas, referierte über den „Schiffbauunterricht im Rahmen der Hochschulreform“. Der Redner wies auf die bisherigen Vorarbeiten für die Hochschulreform hin und legte den größten Wert auf die Auswahl des Schülersmaterials für die Technische Hochschule. Er verlangte gut vorbereitete, richtig vorbereitete, hauptsächlich nicht verblödete Schüler in nicht zu großer Zahl. Dann werde die Hochschule gute Ingenieure und Fachmänner daraus machen. Die Fakultätsverfassung habe sich bewährt, auch die Abteilung Schiffbau habe nicht darunter gelitten.

Reichswirtschaftsminister Hamm erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an die Verdienste der Gesellschaft um die Segelung Deutschlands vor dem Kriege, nach der wieder gestrebt werden müsse.

Weitere Begrüßungsansprachen hielten an Stelle des verabschiedeten Kultusministers Dr. Köllig, Ministerialdirektor Krich, Prof. Werner, der eine Glückwunschsadresse der Technischen Hochschule Langig überreichte, Admiral Benker für die Reichsmarine, Prof. Dr. Klingenberg für die technisch-wissenschaftlichen Vereine und den Verein Deutscher Ingenieure Geh. Rat Drig für die Elektrotechnik und Geh. Rat Thiery für die Maschinenbautechnische Gesellschaft.

Unter kürzlichem Beifall teilte Rektor Laas die Ernennung des Geh. Rat Busley zum Ehrenbürger der Technischen Hochschule Charlottenburg und die Verleihung des Titels Dr. Ing. ehrenhalber an die Vorstandsmitglieder Prof. Carl Vogel und Werkstättenleiter Kaspar Berninghaus mit. Die Gesellschaft verlieh ihre goldene Medaille an Dr. Ing. ehrenhalber Herrn. Fradm-Damburg.

Sodann sprachen Dr. Ing. ehrenhalber Herrn. Fradm-Damburg über Zahnradgetriebe für Turbinen- und Motor-Schiffe der Wert Blohm und Vos, wobei er mittelste, daß von dieser Werft bereits auf 20 Dampfern das Triebwerkensystem mit Erfolg eingebaut ist und Prof. Dr. Ing. Föttinger-Berlin über Fortschritte der Strömungslehre im Maschinenbau und Schiffbau, sowie Diplomingenieur Strelow-Damburg über Lichtbogen-Schweißung und ihre praktische Verwendung im Schiffbau.

Das Notorisch Fließt.

Im Rahmen der Zugung der Schiffbautechnischen Gesellschaft in Berlin hielt Ingenieur Anton Fließt einen Vortrag über seine neueste Erfindung des Erlasses der Segelstapelage durch rotierende Metallzylinder, dem wir folgenden entnehmen. Auf Grund der Untersuchungen der Aerodynamischen Versuchsanstalt zu Göttingen und im Anschluß an die Erfindung des Fließt-Rubers für Flugzeuge und Schiffe kam Fließt auf den Gedanken, die Verwindung der Segel durch Metallzylinder zu erleichtern, die ungefähr wie die Flügel eines modernen Metallflugzeuges gebaut werden sollten. Im Verlauf der Durchprüfung an solchen Modellen gedachte Fließt der im Jahre 1863 von dem Experimentalphysiker Magnus in Berlin gemachten Entdeckung, die nach diesem Magnus-Effekt genannt wird, der sich bei der Abweichung von Geschossen infolge der Luftströmung bemerkbar macht und später ebenso bei dem Fluge von Tennisbällen erkennbar geworden ist. Der Magnus-Effekt besteht in der Erzeugung

besonderer Windströmungen durch rotierende Körper. Auf diese Weise gelangte Fließt dahin, statt der oben erwähnten Metallsegel rotierende Zylinder auf sein Versuchsschiff, die ursprüngliche Dreimaß-Schoner-Brigg „Buckau“ zu legen, die von der Germania-Werft in Kiel zu praktischen Versuchszwecken in der angegebenen Weise umgebaut worden ist. Das Ergebnis der theoretischen und praktischen Versuche war, daß mit dem rotierenden Zylinder gegenüber einem gewöhnlichen Segel bei gleicher Flächengröße im Durchschnitt mehr als die zehnfache Kraft erzielt werden kann. Die Segelfläche konnte also entsprechend verkleinert werden; sie betrug auf der Schoner-Brigg etwa 4000 Quadratmeter, während die Projektionsfläche der rotierenden Zylinder nur 400 Quadratmeter groß ist. Die Konstruktion der Zylinder ist folgende: Es wurden zwei freitragende Wivots von 1,8 Meter Durchmesser im Hauptdeck und etwa 13 Meter Höhe über dem Hauptdeck eingebaut. Um die Wivots ordnete Fließt aus 1 Millimeter Stahlblech gebaute, durch Längs- und Querverbindungen ausgesteifte Zylinder in zwei Lagern drehbar an. Die Zylinder haben einen Durchmesser von 2,8 Meter und sind zunächst 15,8 Meter hoch gebaut worden, was etwa ein Drittel der alten Segelfläche der „Buckau“ mit Topsegel ausmachen würde. Eine Erhöhung auf 18,5 Meter ist nach den ersten größeren Fahrten vorgesehen. Das obere Lager soll im wesentlichen Seitenbruch aufnehmen, ist jedoch gleichzeitig als Drucklager ausgebildet, um das Eigengewicht des Zylinders zu tragen. Das untere Lager bestimmt nur geringe Kräfte. Sämtliche Lager sind als Bleitlager ausgebildet. Zum Antrieb dienen zwei umkehrbare Gleichstrom-Hebenschluß-Motoren, die im Wivot-Innern über Hauptdeck angeordnet sind und durch eine hochgeschaltete Welle mittels Übersetzungsgetriebe 1:8 die Zylinder im oberen Lager drehen. Die Stromquelle bildet ein Zweipoliger-Germania-Werft-Dieselmotor von 45 PS. Leistung. Ein einziger Mann ist in der Lage, den Motor auf elektrischem Wege zu bedienen. Bei den Fahrten hat sich gezeigt, daß das Schiff beim Wecheln der Windseite nicht stehen bleibt, sondern wie eine Yacht sehr schnell durch den Wind geht. Durch Umkehrung der Drehrichtung beider Zylinder ist es sogar möglich, mit voller Kraft rückwärts zu segeln. Die neue Einrichtung soll nicht etwa das moderne Dampf- oder Motorischiff verdrängen, sondern als hochwertige Ergänzung zu der Schiffsmaschine hinzutreten, die Großausnutzung der Windkraft auf dem Meere ermöglichen und durch eine sehr hohe Brennstoffeffizienz die Wirtschaftlichkeit der Seeschifffahrt außerordentlich erhöhen.

Zutflucht! Frankreich — Deutschland.

Alle Völker haben klar erkannt, daß die Beherrschung der Luft im Frieden wie im Kriege äußerste Notwendigkeit ist. Kein Volk jedoch ist nach Beendigung des Krieges bereit zur Tat überzugehen, wie unser westlicher Nachbar, Frankreich, es ist — durch das Diktat von Versailles — weit vorausschreitender Sieger über Weltbewerber. Inzwischen hat es nicht nur sich, sondern allen um Deutschland herumliegenden Feindstaaten Luftwaffen geschaffen, die über jeden Spott und Zweifel erhaben sind und für uns wirtschaftlich und politisch eine schwere Gefahr bedeuten.

Ein neues Mittel zum Ausbau der Luftwaffe findet Frankreich durch die Schaffung von „Piloten für Flug-schüler“. Die für die Luftfahrt begeisterten jungen Männer erhalten nicht nur kostenfreie Ausbildung, freie Unterkunft und Verpflegung, sondern eine Monatslohnung von 90.— Franken und einmal im Monat freie Eisenbahnfahrt vom Schulort in die Heimat und zurück. Selbstverständlich ist: freie ärztliche Behandlung und hohe Versicherung auf Unfall, Tod und Invalidität.

Jugendlichen sind allerdings nur Schüler, deren Eltern bereits geborene Franzosen waren. Für die oft gerühmte „unfranzösische Gefinnung“ der befreiten Gebiete scheint das französische Luftfahrtministerium noch nicht genügende Sicherheit zu haben, denn für diese gibt es keine Freistellen. Daß die Schüler selbst, durch Ausbildung in allen einschlagenden Fächern, spätere Einstellung in die Fliegertruppe mit schnellerer Beförderung und den dort üblichen höheren Bezügen, nur Vorteile haben können, liegt klar auf der Hand und so dürfte die in allen Tages- und Nachtblättern erscheinenden Aufrufe wohl ihren Zweck erfüllen, um Frankreich neue Piloten zu schaffen.

Nur mit Trauer können Deutsche derartige Nachrichten annehmen, und die Mahnung: „Mißes ab! Mißes ab!“ ist dringender als je, wenn man dagegen einen Blick auf Deutschland wirft.

Mit der Waffenstreckung der deutschen Armee im November 1918 mußten auch alle kriegsbrauchbaren Flugmaschinen an den Feind ausgeliefert werden. Der Friedensvertrag brachte und ein völliges Bauverbot, das inzwischen wenigstens etwas erleichtert wurde. Immerhin hatte Frankreich mit diesen und weiteren Einschränkungen erreicht, die deutsche Fliegerlei soweit wie irgend möglich zu knebeln. Die von verbleibenden Möglichkeiten wurden natürlich nach jeder Richtung hin ausgenutzt, jedoch zeigte es sich bald, daß durch Mangel an Mitteln und fliegerischem Nachwuchs dem Streben der sportbegeisterten Männer erhebliche Schranken gesetzt waren. Gebunden durch die Friedensverträge konnte auch der Staat mit wirksamen Mitteln nicht eingreifen. Die privaten Fliegerschulen litten bitterster Not und können sich kaum über Wasser halten, denn die Kosten einer Fliegerausbildung sind so hoch, daß sie in den seltensten Fällen von einem Schüler selbst bestritten werden können.

Die Folgen dieser traurigen Verhältnisse werden wir leider recht bald zu spüren bekommen, wenn die letzten alten Kriegspiloten „abgekämpft“ sind. Dann steht man eine Zeit vor sich, in der wir gezwungen sind, unsere Verletztenflieger von ausländischen Piloten feuern lassen zu müssen, wenn sich nicht recht bald die deutsche Allgemeinheit der Sache annimmt und mit tatkräftiger Unterstützung in jeder Hinsicht eingreift.

Jeder, der Interesse am Wiederaufstieg Deutschlands hat, sollte beitragen, die Fliegerlei vor dem Untergang zu schützen und einer neuen Fliegerlei entgegen zu führen. Durch Unterstützung und Anschließung an die Fliegerverbände ist jedem die Möglichkeit geboten, zu helfen am großen Werte für das Vaterland.

Abbau der Sonntagsruhe.

Von der Ortsgruppe Riesa des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes wird geschrieben:

Von allen Kreisen, nicht allein von den Kaufmannsgehilfen, sondern ebenso sehr von der überwiegenden Mehrheit der selbständigen Kaufmannschaft, ist die gesetzliche Einführung der völligen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe als wünschenswert und zureichend empfunden worden. Auch die Verbraucher haben sich ohne Schwierigkeit daran gewöhnt, die früher aus Bequemlichkeit an Sonntagen besorgten Einkäufe auf den Sonnabend zu verlegen. Allerdings gibt noch immer die Gewerbeordnung unter bestimmten Voraussetzungen die Möglichkeit, an zehn Sonntagen im Jahre die Sonntagsruhe zu durchbrechen. Die wenig aber ein zwingendes Bedürfnis für so große Ausnahmefälle besteht, erweist schon die Tatsache, daß

namentlich in den größeren Städten die Kaufmannschaft selbst nur in den wenigsten Fällen hiervon Gebrauch gemacht hat. Ein sprechendes Beispiel dafür, wie hoch auch die selbständige Kaufmannschaft bislang die Erzeugung der völligen Sonntagsruhe eingeschätzt hat!

Neuerdings aber will es scheinen, als sollte dieser erfreuliche Zustand abgebaut werden, als solle die allgemeine Sonntagsruhe wieder von der glücklichen überwundenen Sonntagsruhe verdrängt werden. Bekanntlich läßt die Gewerbeordnung Abweichungen vom Prinzip der völligen Sonntagsruhe für das sogenannte Bedürfnisgewerbe zu. Nach der allgemein herrschenden Anschauung gehört zum Bedürfnisgewerbe im wesentlichen nur der Handel mit einigen wenigen leicht verderblichen Lebensmitteln. Im Widerspruch hierzu hat vor einiger Zeit das Reichsarbeitsministerium Richtlinien für die Bewilligung von Sonntagsverkäufen aufgestellt und an die Regierungen der Länder gesandt, durch die der Begriff des Bedürfnisgewerbes außerordentlich erweitert wird. Danach können in ländlichen Gegenden alle Bedarfsgegenstände überhaupt als zum Bedürfnisgewerbe gehörig erklärt werden. Es ist also z. B. möglich, daß in ländlichen Gegenden für den Konsumhandeln, den Fleischanbau usw. für jeden Sonntag eine Verkaufszeit von zwei Stunden bewilligt werden kann.

Von den durch diese Richtlinien gegebenen weiteren Ausnahmefällen soll allerdings nach der Meinung des Reichsarbeitsministeriums nur aus zwingenden Gründen Gebrauch gemacht werden. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß in der Praxis diese wesentliche Einschränkung so gut wie gar nicht beachtet wird. Im Gegenteil ist das Bestreben deutlich erkennbar, ganz allgemein im Handelsgewerbe die Sonntagsarbeit wieder einzuführen. So hat zum Beispiel im Regierungsbezirk Münster der Regierungspräsident aus eigenem Antrieb berichtet, für die ländlichen Bezirke die Sonntagsruhe zu beseitigen, obwohl ein zwingender Grund und ein wirkliches Bedürfnis hierfür in keiner Weise vorliegt. Dieses Beispiel hat die gleichen Bestrebungen im Regierungsbezirk Minden hervorgerufen; und auch in den übrigen Teilen des Reiches sind bedrohliche Anzeichen für das Streben zur Durchlöcherung der Sonntagsruhe festzustellen. So ergibt sich Gesamtbild, daß im Gegenfall zum Willen des Reichsarbeitsministeriums dessen Richtlinien von den nachgeordneten Organen dazu benutzt werden, die gesetzlich verbrieft Sonntagsruhe wieder zu beseitigen.

Diese drohende Gefahr hat den christlich-nationalen Deutschen Gewerkschaftsbund veranlaßt, sich mit einer ausführlichen Eingabe an den Herrn Reichsarbeitsminister zu wenden. Diese Eingabe fordert eine Überprüfung und Reformulierung der ministeriellen Richtlinien derart, daß sie sich strengstens im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen halten und keine Handhabe bieten, die Sonntagsruhe zu beseitigen.

Maß und Weg und Ziel der deutschen Sozialpolitik sind gegenwärtig so heftig umstritten, wie wohl nie zuvor. Die Überzeugung aber schien sich allgemein gefestigt zu haben, daß der soziale, kulturelle und volkspolitische Wert des freien Sonntages gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Es können keinerlei triftige Gründe dafür ins Feld geführt werden, daß die große Kulturereignis der Sonntagsruhe abgebaut werden dürfte. Alle derartigen Bestrebungen könnten nur den einen Erfolg haben, daß sie den Arbeitsfrieden auf neue ernstlich gefährden.

Wer nicht will, daß aus der allgemeinen Sonntagsruhe eine allgemeine Sonntagsruhe werde, wer nicht will, daß noch mehr Beunruhigung und Mißgunst in unser freitragendes Wirtschaftsleben hineingetragen werde, der wird auch wünschen müssen, daß der Eingabe des Deutschen Gewerkschaftsbundes voller Erfolg beschieden sei.

Das Pflanzenleben.

Rufen und Schaben des Fleus. Die wichtige Frage, ob der an der Mauer wachsende Fleus dem Gebäude Nutzen oder Schaden bringt, ist unter den verschiedensten Gesichtspunkten zu betrachten und deshalb auch von Fall zu Fall zu entscheiden. Wenn es sich um eine neuerrichtete Steinmauer handelt, wird der ranthende Fleus nur dazu beitragen, ihr in wenigen Jahren das Gepräge des Alters zu geben; handelt es sich um eine altertümliche Steinmauer, so wird der Fleus ungleich spigiger die drückende Oberfläche überziehen; er wird seine Wurzeln in die vom Mörtel entblößten Fugen treiben und infolgedessen einen viel solideren und bequemeren Stützpunkt finden. So kann es nicht sein, daß unter dem häufigen Druck der treibenden Pflanze der Stein schließlich gesprengt wird. Das ist auch der Grund, daß das alte Mauerwerk unweigerlich in Trümmer fällt. Ganz anders ist die Wirkung, die der Fleus auf die aus Ziegeln errichteten Mauern hervorbringt. Hier sind die Fugen mit Mörtel oder, in der Mehrzahl der Fälle, mit Zement ausgefüllt, und da diese beiden Materialien härter als der Ziegelfleus sind, wird dieser von den Unilden des Wetters scharf mitgenommen werden als das Bindemittel, so daß dem wuchernden Fleus der Zugang zu den Fugen verwehrt ist. Der alte Ziegelmauerer eruiert deshalb der Schmaroger mit seinem dickmächtigen fleusigen Reg von Ranken und Wurzeln eher den Zweck eines Galis. Es darf daneben aber nicht unbeachtet bleiben, daß der Fleus die Mauer, die er bedeckt, in einem beständigen Feuchtigkeitszustand erhält, und daß demzufolge dem durchdringenden Wasser und der Mauerabschwächung keine Abbruchmöglichkeit geboten wird.

Gemüse vom Meeressboden. Wenig bekannt dürfte es sein, daß es nicht nur in Ostafrika, sondern auch in europäischen Gewässern eßbaren Seetang gibt. So holen sich z. B. die Irländer mehrere sehr beliebte Nahrungsmittel aus der See, nicht nur Kuckern, Fische und anderes Fleisch, sondern eben auch Gemüse, ihr „Lorow“, das sie von einer gewissen, denselben Namen tragenden Art von Seetang bereiten. Das Gericht sieht grün aus, fast wie grüne Seife und hat die Konsistenz unseres Pflanzenmuses. Es muß sehr heiß gegessen werden und wird in demselben kleinen Teller, in dem es gefocht wird, auf den Tisch gebracht und stets wieder aus Feuer gesetzt, wenn die Gäste sich bedient haben. Man verwendet dieses Nahrungsmittel auch nach England, und in London verkaufen es die Krämer den Kindern durch einen besonderen Anschlag an ihren Läben, wenn sie frisches „Lorow“ erhalten haben. Auch an den Küsten Englands und Schottlands werden hier und da manche Arten von Seegräsern gegessen. Eine andere Speise dieser Art ist der „Dillik“, den man in Belfast, in Kingston und in anderen irischen Küstenorten häufig auf den Märkten feilgeboten findet. Dieser „Dillik“ wird von den Küstenbewohnern gleich roh gegessen. Als Würze dazu dient das Salz, mit dem das Seewasser ihn überzogen, weshalb es verkehrt wäre, ihn abzuwaschen.

Ein blütenreines Anilid

Das blütenreine Anilid ist ein sehr wertvolles Farbstoffmittel. Es wird durch die Deutsche Anilinfabrik in Berlin hergestellt. Die blütenreine Anilid-Fabrikation ist ein sehr wichtiger Industriezweig. Die blütenreine Anilid-Fabrikation ist ein sehr wichtiger Industriezweig. Die blütenreine Anilid-Fabrikation ist ein sehr wichtiger Industriezweig. Die blütenreine Anilid-Fabrikation ist ein sehr wichtiger Industriezweig.



Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

W. 1. - Guts Muts-Dresden (Schulmannschaft)
3:2 (1:2). W. 1. endlich einmal wieder mit voller Mann-
schaft und nach Dresden ohne Erfolg fanden sich am
Freitag auf dem Städtischen Sportplatz im Freundschaftsspiel
gegenüber. „Guts Muts“ hat Wohl und entscheidet sich
für die günstige Seite, mit Wind im Rücken. Das Spiel
wird sich in der ersten Halbzeit fast ausschließlich vor
W. 1.'s Tor abspielen. Nur vereinzelt Durchbrüche der
Dresdner Stürmerreihe vermögen das Tor des Gegners in
eine gefährliche Lage zu bringen. Anders in der zweiten
Halbzeit. W. 1. hat mehr vom Spiel, weiß aber dennoch
nicht die vorzüglich arbeitende Hintermannschaft Dresdens
zu täuschen und zu umspielen, um den belebenden Schub
aus Tor auszubringen. Erst in der 16. Minute gelingt es
dem Dresdner nach raubendem Planklauf einen krassen
Schub unter die Torlatte auszubringen, für den Torwart
unhaltbar, und somit dem Spiel, das von W. 1. bisher mit
2:1 geführt wird, ein Unentschieden zu verleihen. Den
Aufbauern wird nach diesem Ereignis wirklich erst gerügt,
dass eine Mannschaft wie „Guts Muts“, die seit ihrem Ver-
stehen wohl selten ohne Sieg den Platz verlassen hat, mit
einem derartigen 2:2-Ergebnis nicht zufriedenstellend ist.
Angriff auf Angriff mit genauem Zuspiel und weiten Wor-
lagen an die Außenstürmer, was man bei W. 1. sehr ver-
missen konnte, unterstützt durch die Außenreihe, rückt auf
das Dresdner Tor, ohne den gewünschten Erfolg zu zeigen.
Durch einen Fehler des Torwärters glückt es W. 1., einen
blitzartigen Erfolg anzubringen und wohl auch den Sieg an
sich zu reißen. Da, in der letzten Minute, gelingt es dem
Dresdner nach einem Geplänkel vor dem Tor für W. 1.
auszugleichen. Alles in allem „Guts Muts“ rechtferdigte
völlig den guten Ruf, der der Mannschaft vorausging.
Beiden Mannschaften gehört ein Gesamtsieg. Was die
Schulmannschaft an Technik und Taktik den Dresdnern vor-
aussetzt, erlebte die W. 1. an Eifer. Besonders hat die
1. W. 1. aus diesem Spiele gelernt, dass solche
dieser Mannschaften nicht schwer fallen. In der neuen Verbands-
runde unter Einsehen der ganzen Kraft eines jeden Spielers
ihre Stellung in der 1. Klasse des Gauverbandes Nordachsen zu
behaupten.

Bereits für Bewegungsspiele W. 1. - Guts Muts (W. 1.).
Vergangenen Sonntag spielte W. 1. in Niederbachau
bei Wismar und mußte sich mit 3:0 geschlagen beugen.
Beide Mannschaften, mit Eifer spielend, führten bis zum
Schlußspiel ein gefälliges Spiel vor. Lediglich der guten
Hintermannschaft des Gegners war es zu verdanken, daß
es den W. 1. nicht gelang, Tore zu erzielen. - W. 1. konnte
H. 2. im Rückspiel sicher mit 2:0 aus dem Felde schlagen
und somit ihre 1. St. in Wismar erlittene Niederlage wieder
wettmachen. - W. 1. alle Herren mußten sich mit einem
Unentschieden (1:1) gegen die 1. W. 1. abfinden, obwohl ein
Sieg der W. 1. verdient gewesen wäre.

W. 1. Jugendausflug. Vor dem Spiel „Guts Muts“
Dresden-W. 1. trafen sich „Guts Muts“ Dresden 1. Jug.
und W. 1. Jugend. Dresden konnte knapp mit 1:0 über
den seit langer Zeit ungeschlagenen Jugendgaumelker von
Nordachsen triumphieren.

Handel und Volkswirtschaft.

Elektrizitätswerke-Betriebs-Aktiengesellschaft in Meisa.
Die Goldmarkt-Eröffnungsbilanz für den 1. Januar 1924
führt unter den Aktiven u. a. folgende Werte auf: Elektri-
zitätsanlagen 2.227.000 Goldmark, Grundgrundstück 46.000
Goldmark, Waren und Material 64.000 Goldmark und
Schuldner 46.054,74 Goldmark, denen an Passiva gegen-
überstehen Gläubiger 88.485,87 Goldmark, Übergangs-
posten 18.505,58 Goldmark, Abschreibungskonto 1 Million
Goldmark, 4 1/2 prozentige Anleihe 58.960 Goldmark, Um-
stellungserlöse 87.000 Goldmark, Reservefonds 100.000
Goldmark und Aktienkapital 1 Million Goldmark. Der am
31. November 1924 stattfindenden außerordentlichen Ge-
neralsammlung soll vorgeschlagen werden, das bisherige
Aktienkapital von RM. 2.500.000.— auf 3.000.000.— um-
zustellen und den Restbetrag von 500.000.— dem Re-

Das Glücksbündel.

Roman von Kenton

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Hans Nordert rühte die Blätter besser in den Blät-
tern der Lampe, und diese raschelten nun leis unter
seinen Fingern; ein zarter feiner Duft von Heliotrop
stieg schwer und süß daraus empor, als wollte er ihn
einschlafen. Nachdem er noch das Mädchenbildnis vor
sich aufgestellt hatte, las er:
..... und so sende ich Dir denn anbei mein
Bild, Du aber alles Gelernte! Welt es ist kein geworden?
Den Rahmen kennst Du ja: Zuerst drückt Du auf die
rechte Seite von unten rechts. Da ist das erste Fach, und
in diesem findest Du im linken Eck eine Feder. Legst Du
den Finger darauf, so kommt das zweite Fach. In das
lege ich die ordentlich ausgeführte Zeichnung von unserm
Haus auf den Nilsdorfer Gründen, das der Herr Vater
geerbt hat, und wo wir jetzt wohnen. Es ist recht ein-
schichtig hier, nichts als Felder und Wiesen und Kraut-
gärten. Das alte Nilsdorfer Schloß liegt dahinter
und dort und da ein Haus mitten in großem Garten.
Ich hab' den Plan schon ausgeführt, damit Du nicht
sehlest, wenn Du kommst, Liebster. Gott vergelt' mir
die große Schuld, aber ich kann nit anders! Und ich kann
se auch nie bereuen, denn Du bist mein Glück und bist
meine Liebe im Leben und im Sterben, ja bist mir viel
lieber als die ewige Seligkeit. Bist mein Gott und
mein Herr —
Ich les', was ich geschrieben, und ich schäm' mich.
Und bin doch stolz, trotz alledem, auf Dich und auf meine
Liebe zu Dir.
Aber ich mein' halt immer, unser Herrgott halt die
Hand gnädig über unsrer Lieb'. Denn ist es nit ein
großes Glück, daß der Herr Vater jetzt das Haus hier
geerbt hat, und daß es ihm zu groß ist, so daß er zum
Sommer das vordere Zimmer an einen Mieter vergibt?
Und daß er Dich selber gar nit kennt? Und — Gott
vergeih' mir wiederum die Schuld! — daß er auch gar
nit gut sieht und allemal nur in seine Bücher sich ver-
graben tut und von der Welt nit viel weiß? War kein
Wiedank hat er mehr übrig für die Menschen und das
Leben. Und daß er eine Tochter hat mit achtzehn Jahren
— das, mein' ich, kommt ihm gar nit zum Bewußtsein.
Selt mein Mutter tot ist, also schon seit zehn Jahren,
tut er sich ganz verfinnieren. Er denkt auch gar nit an
den Gang, der vom Vorderzimmer ins alte Hinterhaus
führt. In Kriegszellen ist der gebaut worden. Man
kann ihn auch in Friedenszeit gar gut brauchen. Ich
hab' den Schlüssel, und Du sollst ihn auch haben. So
wollen wir uns halt ein heimliches Glück stehen, Du und
ich, wenn uns schon die Welt und die Menschen teils
vergessen. Und unser Herrgott im Himmel wird uns
andis vergelten! Und wenn er nit vergelt, so will

Reservefonds zuzuführen. Durch die Verflechtung des Aktien-
kapitals auf 3.000.000.— macht sich die Kassenlage der
Gesellschaft vorwiegend 2000 Stück Aktien auf je 500.— er-
forderlich.

Städtische Lebenshaltungskoeffizienten. (Mittlung des
Statistischen Landesamtes). Nach den Preis-
feststellungen vom 18. November 1924 sind vom Statistischen
Landesamt folgende Indizes der Lebenshaltungskosten
(1913/14 = 1) berechnet worden: Gesamtindex (für Ge-
nahrung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung)
— 1.288 Millionen. Gesamtindex ohne Bekleidung — 1.213
Millionen. Am 12. November 1924 betrug der Gesamtindex
mit Bekleidungskosten 1.287 Millionen und ohne Bekleidungs-
kosten 1.212 Millionen. Vom 12. bis 18. November 1924
sind mithin die Preise der bei der Feuerungskosten herück-
sichtigsten Güter in beiden Fällen um 0,1 v. O. gestiegen.

Der Index. Im Reichswirtschaftsministerium ist die
Index-Kommission bisher zu dem Ergebnis gekommen, daß
gewisse Redierungen der Aufstellung des Index angebracht
sind. Es wird erwogen, ob der Index anders berechnet wer-
den kann, indem etwa eine größere Futtermenge oder auch
gewisse Zugabegüter zur Beurteilung mit herangezogen wer-
den können. Es wird, wie wir hören, angenommen, daß
alsbald in einer neuen Sitzung der Kommission Klarheit
geschaffen werden kann. Die Besprechungen finden mit den
Arbeitgebern statt. Zunächst wird der Index noch in der
bisherigen Form weiter veröffentlicht werden. Von der
Köln einer monatlichen Veröffentlichung hat der wochen-
liche ist man wieder abgesehen, weil die Verhältnisse
sich doch zu schnell ändern.

Der Kreditstand der deutschen Rentenbank. Der die ge-
samte deutsche Landwirtschaft vertritt, stellt fest, daß nachdem
andere Pläne sich als nicht durchführbar herausgestellt haben,
die in § 9 des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufs
an Rentenbankfaktoren vorgesehene landwirtschaftliche Kredi-
tbank nur in enger Anlehnung an die deutsche Renten-
bank und unter Wahrung des Charakters eines Selbstver-
waltungsorgans der deutschen Landwirtschaft errichtet
werden kann. Die schwere Kreditnot der deutschen Land-
wirtschaft besteht unverändert fort und wird noch erukere
Welt annehmen. Es ist daher eine unabweisbare Not-
wendigkeit, die seit Monaten schwebenden Verhandlungen
nunmehr endlich zum Abschluß zu bringen und unverzüglich
zur Errichtung einer Kreditbank auf der Grundlage der
vorhandenen Entwürfe zu schreiten. Die Wünsche der Lan-
der gehen aber das hinaus, was sie billigerweise und ohne
schwere Schädigung der landwirtschaftlichen Interessen ver-
langen dürfen. Der Ausschluß der deutschen Rentenbank
spricht bestimmt die Erwartung aus, daß die Länder in voller
Erkenntnis und Würdigung der dringenden Kreditnot der
Landwirtschaft der geforderten Lösung nunmehr unverzüglich
zustimmen. Wenn dies nicht der Fall ist und auch die
Reichsregierung die schnelle Errichtung der deutschen
Rentenbankkreditbank nicht ermöglicht, so stellt der Aus-
schuß vor der gesamten deutschen Landwirtschaft einmütig
fest, daß die Verantwortung für das Nichtanzubekommen
der deutschen Rentenbankkreditbank und die daraus an-
erwartenden wirtschaftlichen Schäden für die Landwirtschaft

Sie bringen sich um

das halbe Weihnachtsgeschäft, wenn Sie das Publi-
cum nicht schon jetzt durch ausgiebige Insertion dar-
über unterrichten, was für reizende, praktische Christ-
geschenke Sie ihnen zu haben sein werden. Wer zur
rechten Zeit erntet will, muß zur rechten Zeit sät.
Beginnen Sie deshalb nicht zu spät mit der An-
fertigung Ihrer Weihnachtsartikel! Das „Nilsdorfer
Tagblatt“ verbindet Sie mit den kaufkräftigsten
Kreisen in Stadt und Land. Wer den Seinen zum
Feste eine Liebesgabe bereiten will, denkt unter
Blatt als Wegweiser zu den günstigsten Bezugsquellen.

einerseits und die Volksernährung andererseits ausschließ-
lich auf die Rentenleistungen der Reichs- und der Länder Räte.
In der Berliner Börse lagen am Donnerstag erheb-
liche Kauflösungen aus dem Publikum, besonders aus dem
Westen, vor. Auf dem Markt der Industriepapiere ent-
wickelte sich eine lebhaftere Bewegung, da aber die Spekula-
tion mit umfangreichen Verkäufen einwirkte, war die Kurs-
besserung im Allgemeinen nicht erheblich. Nur einige Spezial-
werte sahen bedeutend an, wie a. B. Akumulatoren um
4 Prozent. Von Montanwerten war besonders Nickel
beachtet. Der Kurs der Rufe bis auf 46 Prozent. Weiter-
hin waren noch Siemens-Werke und Schudert gesucht.
Auf dem Rentenmarkt entwickelte sich ein lebhaftes Ge-
schäft in deutschen Anleihen, aber die Kurse schwanken er-
heblich hin und her. Prozentuale Reichsanleihe begann
mit 1000 Milliarden Prozent, die Kurse gingen bis auf
950 zurück und stellten sich zum Schluß auf 995. Wech-
selte der Kurs der 3 1/2-prozentigen preussischen Konfols,
die schließlich mit 1550 Milliarden Prozent schlossen. Auch
Schuldscheideanleihe schwankte zwischen 7 1/2-8 1/2. Am Geld-
markt machte sich eine kleine Verteilung bemerkbar. Tages-
liches Geld war zu 1/2 bis 3/4, pro Wille zu haben, der
Raffenerien soll sogar 1/2, pro Wille gefordert haben. Der
Devisenmarkt lag still. — Am Produktmarkt sind nur
geringe Veränderungen zu konstatieren.

Marktberichte.

Dresdner Schlachtmarkt vom 20. November. Kuttirb:
1. Rinder: 42 Kassen, 9 Bullen, 13 Kalben und Kühe;
2. 486 Schafe; 3. 98 Schafe; 4. 464 Schweine, davon 58 Schweine
ausländischer Herkunft, zusammen 1092 Tiere. Preise in Gold-
mark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlacht-
gewicht: Rinder: Geschäft belanglos, daher nicht notiert. Schaf:
1. Doppeltender —, 2. beste Woll- und Saugfäher 68 bis 72 (113),
3. mittlere Woll- und gute Saugfäher 58 bis 64 (102), 4. jüngere
Fäher 50 bis 54 (95). Schafe: 1. Wollämmer und jüngere
Wollhämmer —, 2. ältere Wollhämmer 80 bis 88 (76), 3. mäßig
gedrehte Hammel und Schafe (Werkstoffe) 25 bis 28 (70).
Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren
Kreuzungen im Alter bis 1 1/2, Jahr 72 bis 74 (94), 2. gering-
fleischige 76 bis 80 (98), 3. fleischige 66 bis 69 (90), 4. getrag-
tenmische 58 bis 60 (88), 5. Sauen und Eber 50 bis 60 (78).
Ausnahmepreise über Rotiz. Die Preise sind Marktpreise für
nächsten gemessene Tiere und schließen sämtliche Kosten des
Handels ab. Stoll für Frachten, Markt- und Verkaufskosten,
Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. Erhöhen
sich also wesentlich über die Stollpreise. Lieferant: 38 Kassen,
6 Bullen, 12 Kühe, 26 Schweine. Tendenz des Marktes:
Geschäftslosigkeit in Rindern, Schafen, Schweinen (Schaf).

Künftige Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz
am 20. November, nachm. 3 Uhr. Stimmung: ruhig. Weizen,
74 kg 205 — 215, Roggen, hiesiger, 70 kg 205 — 215, do. niederl.,
u. preuß., 71 kg 215 — 224, Wintergerste 215 — 225, Sommergerste
240 — 270, Hafer 170 — 190, Mais 220 — 225, Weizenmehl 70%,
88,00, Roggenmehl 70%, 86,00, Weizenkleie 12,50, Roggenkleie
12,50, Weizenheu 11,50, Klebeheu —, Getreide-Strich, lose —, do.
gepreßt 5,60. Die Preise verstehen sich bei Getreide in Rabung
von 200 bis 300 Htr., bei Weizen in Mengen unter 100 Htr.,
bei Hafer und Strich ladungsmäßig franco Chemnitz in Goldmark.

Wichtigste festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin
am 20. November. Getreide und Cellulose pro 100 kg, sonst pro
100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.)
Weizen, märkischer 204 — 214, mecklenburgischer —, Roggen,
märkischer 201 — 208, mecklenburgischer —, weizenpreussischer —,
Werte, Futtergerste 190 — 200, Sommergerste 218 — 245.
Hafer, märkischer 165 — 171, sommerlicher 157 — 164, weizenpreussischer —,
Mais, loco Berlin 206 — 208, Wagnen frei Hamburg —, Weizenmehl
pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach (feinste Marken über Rotiz)
29 — 31,50, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl.
Sach 28,25 — 31, Weizenkleie, frei Berlin 13 — 13,20, Roggen-
kleie, frei Berlin 12, Has 400, Petasat 420 — 450,
Victoria-Grüben 32 — 34, kleine Weizen-Grüben 21 — 24, Futter-
rüben 19 — 20, Weizenrüben 16 — 16,50, Ackerbohnen 21,25 — 22,
Biden 17 — 18, Lupinen, blaue 13 — 14, gelbe 15 — 17,
Erbsen alte 11 — 12, neue 16 — 17,50, Haselnüsse 16,20 — 16,80,
Leinsamen 25,50 — 26, Trodenkornmehl 8,50 — 8,60, Vollwertige
Suderknittel 18 — 20, Zerkleinerte 30,70 s. Karteikleinere
16 — 18,25.

ich allein die Buß' auf mich nehmen und will schon
lieber mein ewiges Hell verlieren als Dich Ganz ver-
rückt bin ich und ganz wirr im Kopf und kann nichts
denken als meine Liebe.
Robert legte das erste Blatt beiseite. Ein Hauch
von echter, großer Leidenschaft wehte aus diesen vergilbten
Schriftzügen ihn an und denahm ihn völlig. Leise tasteten
seine Finger über den Boden des Doppelrahmens, und
richtig — da war ja die Feder. Und wieder teilte sich
knurrend das polierte Holz, und tatsächlich lag da ein gut
und übersichtlich gezeichnetes Plan. Oben war das Ge-
samtbild des Hauses, — wie Robert sofort erkannte —
beseligen Hauses, vor dem er noch vor wenigen Stunden
gestanden, des Hauses, in dem das fremde Mädchen ver-
schwunden war. Und da — rechts neben dem Eingangs-
tor — war das einseitige Waffenzimmer, in dessen
Hinterwand aber war ein Kreuzchen eingezeichnet, unge-
fähr da, wo jetzt der Alt-Wiener Schrank stand. War
dahinter vielleicht eine Tür, ein Gang?
Wieder griff Robert nach den starken, gelblichen
Blättern, aus denen der Duft einer längstvergangenen
Zeit aufstieg, und las weiter:
„Dieses Bild hat mein Bruder gemalt, zweimal. Ein-
mal für den Herrn Vater und einmal für mich selber.
Den Rahmen hab' ich von der Großmutter, die mir auch
das seine mechanische Spielzeug einmal gezeigt, was mir
sehr gefallen hat. Jetzt paßt mir das gar gut. Denn
dahinter ist' ich jetzt mein Bild und leg' den Brief da-
hinter und den Hausplan und den langen Haarsträh',
so ich mir abgeknitten hab' — für Dich. Das Bild soll
Dein sein für ewiglich. Den blauen Schlangenschweif, den
Du mir geschenkt, den hab' ich angestekt, wie ich meinem
Bruder zu dem Bild gesessen bin. Du hast mir gesagt,
daß Du dabei warst, wie man ihn herausgenommen hat
aus einem alten Grab. Wer weiß, wer da drinnen ge-
legen hat! Gewiß war's eine, die ihr Herz gebängt hat
an den blauen Reis, und die ihn nit einmal im Tode hat
lassen wollen. Wenn ich ihn so anschau' und seh' das
Opalfrölein schimmern, so denk' ich immer an die andre,
die Fremde, die längst Staub geworden ist. Jetzt hat sie
ihn doch hergeben müssen, hat ihn mir vererbt. Und
oieleicht auch ihre heisse Liebe und ihr stürmisches Herz —“
Hier war wieder ein Blatt zu Ende, und keine Fort-
setzung folgte mehr nach. Nur lag da, zwischen morschem,
moosgrünem Seidenpapier, noch ein langer, glänzend
brauner Haarsträh', selbst schimmernd. Ein grünes Seiden-
band hielt ihn zusammen, und auf einem bläulichen
Blanzpapier, das darumgeschlungen war, stand: „Christia“,
und darunter in ganz kleiner Schrift:
„Meine Lieb' ist fester als der härteste Stein,
Ich bin Dein, und Du bist mein.
Meine Liebe, die währt über Raum und Zeit,
Meine Liebe bestet die Ewigkeit.“
Die Ewigkeit! Wer weiß, Christia, ob der alte

Stammbuchvers recht gehabt hat? Wer weiß, ob du ein
paar Jahre später nicht bitter gelächelt hättest über
deinen Glauben an deine Liebe! Ob du nicht auch eine
warst von jenen vielen, die ihr heißes, leidenschaftliches
Herz bezwingen müssen und den stillen Weg harter Ent-
scheidung gehen?
Doktor Robert stand auf und schritt langsam auf und
nieder in dem großen, doch heimlichen Raum, der jetzt so
ganz erfüllt schien von den Schatten einer längstver-
gangenen Zeit. Lebensvoll, in blühender, zarter Schön-
heit blühte das Mädchen aus dem Bild, das noch immer
auf dem Schreibtisch lehnte, zu ihm herüber.
„Christia!“ sagte der einsame Mann laut vor sich
hin, und der Name Klang ihm jenseitig lieblich und ver-
traut, als hänge daran irgendeine alte freundliche Er-
innerung. Und dann hatte er das Gefühl, als schlugen
der Rame und der Opalkreis am Arm des Mädchens dort
von dieser fremden Christia eine Brücke zu der andern
Christia, die genau einen solchen Reis getragen, damals in
der Kärntnerstraße und dann, als sie im verblühten Alt-
Wiener-Kleid im Gefunkel des elektrischen Lichts vor ihm
gestanden.
Aber wer war jener Mann, der heute in so
rätselhafter Weise durch den alten Rahmen verschwun-
den war?
Es war spät geworden, als Robert endlich das Licht
auslöschte. Aber das Bild jener „Christia“ ließ er nicht
in dem Arbeitszimmer, sondern nahm es mit sich und
stellte es neben seinem Bette auf. Bis in seine wirren
Träume verfolgte ihn das Bild des schönen Mädchens
und verwob sich mit den Zügen jener andern Christia
— der lebenden. Und immer züngelte neben dem feinen,
schönen Gesicht der blauen Schlangenschweif, rote
Blubinaugen funkelten, und hell strahlte und glänzte das
Opalfrölein.
Ein festjames Abendfeuer.
Am nächsten Nachmittage, um dieselbe Stunde wie
tags vorher, stand der Kunstgelehrte wieder im tiefen
Schatten der Mauer dem kleinen Hause in der einsamen
Gasse gegenüber; wieder lag dieses dunkel und schwermütig
da und erschien ebenso seltsam rätselhaft und geheimnis-
voll wie gestern. Vergebens wehrte sich der sonst so
ernste Mann gegen ein Gefühl, das härter war als er;
wie in einem Banne handelte er, der ihn zwang, ohne
ihm klaren Denken zu gestatten.
Unruhig schritt er die kurze Straße im Dunkel auf
und ab, immer wieder nach rechts und links spähend.
Würde ihn seine Abnung täuschen und das Mädchen
am Ende heute gar nicht kommen? Nun — dann würde
er morgen so lange läuten an dem kleinen Haupte, bis
irgend jemand ihm öffnete, und würde fragen nach ihr,
würde sich endlich die Gewissheit erzwingen, ob sie „seine“
schöne Fremde wirklich war.

Gerichtssaal.

Kreis a. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte gestern gegen den des Hochverrats angeklagten Junglehrer **Pans Marohl** aus Stettin. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: Bei einer Hausdurchsuchung im November 1923 bei einem gewissen Vopke in Belgard in Pommern wurde ein Brief beschlagnahmt, der den üblichen Parteibefehl der kommunistischen Partei darstellte, die Reichswehr zu zerlegen, Fragen nach Bewaffnung, Stärke usw. zu beantworten. Der Brief war mit Bruno unterzeichnet. Die Antwort sollte an eine Dekadresse, und zwar an den Lehrer Kurt Vinder in Stettin gerichtet werden. Dieser war vorübergehend in Untersuchungshaft genommen worden. Nach weiteren Nachforschungen wurde jedoch Marohl verhaftet und beschuldigt, den Brief verfaßt zu haben. Der Angeklagte bestritt das entschieden und behauptete, daß dieser Brief von Personen, die dem deutschen nationalen Beamtenbund in Stettin naheständen, angefertigt worden sei, um ihn zu demunieren und zu schädigen. Der Angeklagte ist Vorsitzender der Stettiner Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Beamtenbun-

des. Nach seinem Ausschluß aus der sozialdemokratischen Partei sei er nur in seiner Eigenschaft als Vorsitzender dieses Bundes der A.D.B. belastet. Er sei nur in wirtschaftspolitischer Hinsicht tätig gewesen. Das Gericht kam zur Freisprechung des Angeklagten, weil die Belastungsbeweise, so das Gutachten der Schriftsachverständigen, zur Verurteilung nicht ausreichten.

4. Dezember Daarmann-Prozess. Wie von unterrichteter Seite verlautet, ist der Termin zur Hauptverhandlung in dem Daarmann-Prozess auf den 4. Dezember anberaumt worden. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von etwa 14 Tagen.

Ein gerissener Wohnungsschwindler. Die betrügerische Elemente aus der riesigen Wohnungsnot Kapital zu schlagen wissen, lehrte eine Verhandlung vor dem Leipziger Schöffengericht. Wegen Betrugs in zwölf Fällen hatte sich der Architekt Friedr. Willi Max Raubisch zu verantworten. Er war ehemals Mitglied des Leipziger Erwerblosenrates, vertauschte aber diese Rolle mit der eines Wohnungsschwinders, die sicherlich mehr Geld eingebracht hat. Neben einer einzigen Wohnung hatte er zwar keine Kaufobjekte, aber

er räumte sich immer seiner guten Verbindungen zu Wohnungskäufern und fand stets Dumme, die auf seine Angaben hereinfielen. Zunächst begann die Wohnungsbekämpfung regelmäßig mit einer angeblichen Reise zum Landeswohnungsamt in Dresden, wo er einflußreiche Verbindungen zu haben angeblich. Dazu war in der Regel ein Kostenvoranschlag von einigen hundert Mark nötig. Auch Sitzungen beim Landeswohnungsamt wußte der Schwindler vorzutäuschen. Für jeden Besucher sollte er natürlich entsprechende Tagelöhner, ohne daß jemals eine solche Sitzung zustandekam. Da die Wohnungssuchenden nach und nach hinter den Schwindler kamen, erkranketen sie Anträge bei der Staatsanwaltschaft. Vor Gericht behauptete Raubisch tatsächlich, einflußreiche Beziehungen gehabt zu haben, wollte aber seinen Gewährsmann, der im Landeswohnungsamt sitzen soll, nicht preisgeben. Dieser soll angeblich in kurzer Zeit selbst vor den Schranken des Gerichts stehen. Der Betrüger, der in wenigen Monaten in zwölf Fällen über 3000 Mark verdient hat, wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt, außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Dixin

Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch
und von ausgezeichneter
Waschwirkung!

A m t l i c h e s.

Sonnabend, den 22. November 1924, vorm. 11 Uhr sollen im Versteigerungssaal des Amtsgerichts Riesa 1 Piano, 7 Küsten Flachglas, 225 fertige Tischenbelegel, 1 Vorken geschnittenes Glas u. a. m. versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Wohnung in Wehltheuer.

Dem Wohnungsamt steht in der Gemeinde Wehltheuer eine Wohnung, bestehend aus 1 Stube, 1 Kammer, 1 Küche und Zubehör zur Verfügung. Interessenten, die in Riesa wohnhaft sind, wollen sich im Rathaus Riesa, Wohnungsamt, Zimmer Nr. 15, melden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 20. November 1924.

Die Wählerlisten liegen noch Sonnabend, den 22. 11. vormittags 8-12 Uhr und Sonntag, den 23. 11. vormittags 10-12 Uhr, im Wahlamt — Zimmer Nr. 15 — und in den Verwaltungsstellen Gröba und Weida zur Einsichtnahme aus.

Wir raten allen Wahlberechtigten dringend, sich ihr Wahlrecht durch Einsichtnahme in die Kartei zu sichern. Wer nicht in der Wahlkartei verzeichnet steht, darf nicht wählen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. November 1924.

Wir geben hiermit bekannt, daß das Ortsgebiet über Rubelohn- und Hinterbliebenenversorgung für die Arbeiter der Stadt Riesa vom 9. September 1924, gegen das die Kreisbauhauptschaft in Dresden Einspruch nicht erhoben hat, ab heute 14 Tage lang zu jedermanns Einsichtnahme im Rathaus, Zimmer Nr. 2, und in den Verwaltungsstellen Gröba und Weida ausliegt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 20. Nov. 1924. R.ö.

Kirchennachrichten.

23. Trinitatissonntag — Totenfest 1924.

Riesa. Fein. R. 9 Uhr Pred. über Joh. 16, 33 (Brunnenmann) u. Abendm. (Friedrich). 6 Uhr ab. Abendm. Gottesd. (Wed.). 4 Uhr Feier auf dem Friedhof (Friedrich). — Kirchenmusik: Gib dich zufrieden und sei stille! Kommet her zu ihm alle! Ehre aus dem Oratorium „Jesus“ von Paul Gläser.

St. Gem. Hohe Str. 9. Dienstag 8 Versammlung. 9 Uhr Abendmahlfeier. 9 Uhr Predigt, nachm. 5 Gottesdienst u. Gedächtnis der Verstorbenen. Abendmahlfeier.

Gröba. 9 Uhr Pred. m. Abendm. (Venede), nachm. 5 Uhr Abendm. Gottesdienst (Stempel), ab. 8 Uhr. — Stunde, Di. fr. 7 Andacht, ab. 8 für Männer. Do. ab. 8 Bibelstunde.

Vanitzsch. 9 Uhr Predigt, 9 Uhr. 1/2 Abendmahl. Rieder. 9 Uhr Predigt, 5 Kommunion, 26. Nov. 8 Jungfrauenverein.

Zeitzheim. Vorm. 9 Uhr Predigt u. Gedächtnis der Toten, darnach Abendmahl. Nachm. 4 Uhr Abendm. — Kirchenmusik: Was auch die Liebe weinen. Motette für gem. Chor. Kollekte. Die Kirche ist abgeteilt.

Glaubitz. 8 Uhr Abendmahl, 9 Uhr Predigt, 4 Uhr Abendmahl.

Möbl. Zimmer 1500—2000 Goldmark
mit v. Pension per sofort
gekauft. Off. unt. C 1878
an das Tageblatt Riesa.

3 einf. Schlafstellen frei
Gröba, Dammweg 8.

Waschfrau
saubere, gefucht.
Preis, Rosenplatz 10a.

Fräulein, 21 Jahre alt,
in allen Hausarbeiten er-
fahren, Kochkenntnis u. u.
sucht Stellung
als Stütze
in besserem Haushalte.
Angebote erb. u. E 1880a
an das Tageblatt Riesa.

Eude für 2. Jan. 1925
eine ordentliche, fleißige
Hausmagd
sowie eine Feldmagd, auch
durch Vermittlung.
Lommatsch, Zeutewitz.

Lehrmädchen
für deutsche und Edel-
bottl. Stellen ein
Gebr. Lieske
Langenberg.

Kraftiger, 17jähr. Bursche
sucht Stelle als
Fleischereihilf.
Off. u. F 1881 an Tagbl. Riesa.

Ferkel
stehen zum Verkauf
Nr. 528 Richtenf. u.
Wer verkauft
Kanarienvogel
(alte Sänger)? Offerten
u. Preisangabe u. B 1877
an das Tageblatt Riesa.

Padeneinrichtung
s. l. gef. Daselbst ist ein
guter, Tamenrad u. ein
fast neuer Paletot u. verk.
zu erl. im Tagebl. Riesa.

1 Mantel und guterh.
bl. Chev.-Anzug für 17-
bis 18jähr. zu verkaufen.
zu erl. im Tagebl. Riesa.

Das Verschneiden von
Bäumen u. Sträuchern
sowie die Ausführung von
Bart-Anlagen übernimmt
R. Seefeld, Gärtner
Anmeldungen erbeten bei
Ansof. Bäckerei, Bismarck-
straße 70 und Vogel,
Bismarckstr. 8.
Beste mehreichte
Speisefartoffeln
empfehlen **R. Schulle.**

Schöne
Winteräpfel
verf. **H. Schau,**
Treibha., Schulstraße 192

Weißtraut
hat noch abzugeben
Sanisch, Mergendorf.

Empfehle preiswert:
N. marinierte Serringe
Büchlinar, Bratherinae
sowie sämtliche Kolonial-
waren, Lebensmittel und
Zigarren, Zigaretten
Tabak.

F. H. Wolf & Sohn
Inb. Curt Wolf
Röderau.

Achtung!
Heute und morgen Sonn-
abend **fette Gänse**
ausgeschlachtet und ver-
pflundet.
Gänsefleisch
Gänsefleisch
Gänsefleisch
Gänsefleisch.

Clemens Bürger
Bild-, Geflügel- und
Fischhandlung.

Lebende Karpfen
lebende Schleie
N. Schellfisch
N. Schellfisch ohne Kopf
N. araline Serringe
prima Oestermarkhädn
auch geteilt
empfehlen
Carl Signer, Gröba.

Pflicht fuhr er jäh empor aus dem tiefen Sinnen, in das er verfallen war. Hatte er sich getäuscht? Oder hatte wirklich jemand ausgeschrien, hell und scharf, wie ein Mensch in Not? Ganz deutlich hatte er gemeint, den Schrei zu vernehmen, und er hätte darauf schwören mögen, daß er aus dem rückwärtigen Trakt des Hauses zu ihm herübergeklungen war.

Nordert stand und horchte, aber alles blieb totentst. Schwer hing der Winternebel in der grauen Luft, und das Haus lag dunkel wie zuvor. — Hatte er sich doch geteilt?

Eine Unruhe überkam ihn, die ihm sonst ganz fremd war. Beinahe war es ein Grauen, das ihn lähmte, die Borahnung einer Gefahr, eines Unglücks. Er schalt sich selbst darum, und doch blieb die Empfindung zurück.

Da klang vom Ende der Gasse her ein leichtes Schrittl, ein Frauenkleid rauhste neben ihm auf, und sekundenlang sah er unter einem breiten Hut ein feines, schmales Antlitz.

„Christa!“ sagte er laut, beinahe ohne es zu wollen. Die Regelmäßigkeit mit dem alten Bild, das daheim auf seinem Schreibtisch stand, überwältigte ihn förmlich.

Das Mädchen blieb stumm stehen und sah ihm ernsthaft prüfend, ins Gesicht; dann glitt ein Schein von Erkennen über ihre Züge, und er sah, trotz des unsichern Lichtes, daß sie tief erbebte. Ohne sich zu zieren, streckte sie ihm die rechte Hand hin.

„Doktor Nordert!“

Es war dieselbe weiche, dunkle Mädchenstimme, die ihm seit jenem Maskenabend im Ohr nachklang, und sie war es selbst, an die er gedacht hatte, bei Tag und bei Nacht. Ein heißes Glücksgefühl durchflutete ihn, und nochmals sagte er: „Christa!“

Sie nickte.

„Ja, so heiße ich. Aber mich wundert, daß Sie meinen Namen noch wissen. Sie haben sich ja zu erkennen gegeben, damals, an jenem Abend, aber ich —“

„Sie entschwinden wie eine Sinnestäuschung oder ein Traum,“ fiel er ein. „Ja! Aber heute lasse ich Sie nicht mehr entschwinden, um keinen Preis! Ich bitte Sie, sagen Sie mir, wer Sie sind, und woher Sie stammen! Ich muß es wissen.“

Sie lächelte über seinen Eifer, und ihr Gesicht wurde dadurch noch leblicher, erschien ihm jünger und anmutiger als je. Dann aber schwand plötzlich das Lächeln.

„Sie wollen wissen, wer ich bin?“ sagte sie fast schau. „Mein Gott, das ist nichts Besonderes! Ich bin Gesangslehrerin und heiße Christa Herton. Meine Eltern sind lange tot, ich habe sie kaum gekannt. Aber die Mutter meines Vaters hat mich zu sich genommen, und bei ihr lebe ich, hier in dem kleinen, alten Hause gegenüber. Großmutter ist gut, aber sehr streng. Das Leben soll ihr nicht leicht gewesen sein. Ich weiß

eigentlich nicht viel davon, denn sie ist sehr schwelgsam. Und auf die Männer ist sie schlecht zu sprechen; keiner darf je ins Haus.“

„Aber es wohnt doch ein Herr bei Ihnen,“ unterbrach er sie schnell. „Ich sah ihn gestern kommen.“

„Ach — das war Onkel Edmund, Großmamas ältester Sohn,“ entgegnete Christa Herton, ohne zu zögern. „Ein alter Herr mit grauem Bart.“

„Ein jüngerer Mann“, berichtete Nordert.

Christa lachte.

„Gott bewahre! In Großmamas Haus — ein jüngerer Mann! Das gäbe ja ein Unglück! Sie müssen sich gekauft haben. Niemand als Onkel Edmund hat den Schlüssel zum vordern Zimmer, und niemand als er geht je hier aus und ein. Aber nun muß ich heim, Herr Doktor! Großmama wartet mit der Uhr in der Hand, und ich darf nicht zu spät kommen. Noch ärger wär's, wenn sie ahnte, daß ich hier mit Ihnen plaudere. Nicht wahr, Sie entschuldigen mich jetzt? Ich — ich muß fort! Leider!“

Das letzte Wort sprach sie sehr leise, aber er hörte es doch, und es klang ihm süßer als alles, was er je vernommen.

„Wenn Ihre Großmama so streng ist, dann wundert es mich, daß sie Ihnen erlaubt, das Fest zu besuchen,“ sagte er, neben ihr über die Gasse gehend, und immer noch hoffend, sie ein wenig zurückzuhalten.

Sie wendete ihm voll das Gesicht zu.

„Großmutter hat's auch gar nicht gewußt“ — sagte sie rasch. — „Und nicht wahr, das erscheint Ihnen jetzt wie ein Unrecht von mir? Aber der Freiherr von Bode, dessen Tochter ich unterrichte, ging hin mit meiner Schillerin und hatte mich eingeladen. Und denken Sie nur, Herr Doktor, ich bin jetzt vierundzwanzig Jahre und war nie auf einem Ball! Ich kenne überhaupt nichts von der Heiterkeit der Welt. Großmutter sagt: Auf jedes Lachen folgt das Weinen.“ Und außer den Worten Pflicht, Arbeit, Selbstentäußerung kennt sie nichts. Und ich hatte doch eine fast wahnsinnige Sehnsucht, einmal Licht und Freude und Schönheit zu sehen und ein Stück frohes Leben. So hab' ich denn, da Baron Bode mir zuredete, mich überreden lassen, hab' der Großmutter alles heimlich gepunkt, und der Freiherr ist selbst gekommen — er kennt Großmutter von früher — und hat gesagt, seine Tochter feiere Geburtstag, darum möge Großmutter mir diesen einen Abend erlauben, auszu- bleiben; ich sollte dann bei den Bodes schlafen. Großmama fragte gleich, ob Herren da wären, und erst, als der Baron lächelnd verneinte, hat sie eingewilligt, und ich durfte gehen. Das Kleid ließ ich heimlich fortchaffen und wieder herbringen. Es war ja gewiß nicht recht, das ganze verdeckte Spiel. Und wenn Großmutter es je erführe, das wäre schrecklich. Aber einmal wollte ich auch jung, froh und glücklich sein! War es eine Sünde? Ich glaube nicht, und es reut mich auch nicht.“

Warm sah sie ihn an aus ihren schönen Augen.

„Ich werde den Abend nie vergessen“, sagte sie dann noch ganz leise.

Sie hatte schon den Schlüssel ins Schloß gesteckt und umgedreht, da hielt er ihre Hand fest.

„Ich bitte Sie, erlauben Sie, daß ich manchmal hier warte!“ sagte er ernst. „Ich kann mir gar kein Leben mehr denken ohne Sie.“

„Nein,“ — antwortete sie fest — „das darf nicht sein. Großmutter ist gut, und ich mag sie nicht betrügen. Ich bin das einzige, was sie auf dieser Welt besitzt außer Onkel Edmund, der aber schon alt und müde ist. Nein, nein! Warten Sie lieber nicht auf mich, Herr Doktor! Und nun: Leben Sie wohl!“

Damit öffnete sie die Tür, nickte ihm zu und schlüpfte in den Hof. Noch einmal traf ihn ein Blick aus ihren schönen Augen, dann fiel der Türflügel zu, und der Außenstehende vernahm, wie sie von innen abperrte, hörte leichte Schritte, die durch den Hof eilten, und endlich ein Klingeln an einer Wohnungstür.

Er stand noch immer, als warte er auf irgend etwas. Eine große Unruhe war in ihm. Da wohnte nun dieses junge und — wie es ihm schien — recht merkwürdig erzogene Mädchen allein mit der gewiß schon sehr alten Frau in dem sonderbaren Hause! Und plötzlich fiel ihm der Schrei wieder ein, den er früher zu hören geglaubt hatte.

Da klang aufs neue von drinnen das Anklopfen durch die Stille; man schien dem Mädchen noch nicht geöffnet zu haben.

Nordert horchte angestrengt, und die Sorge in ihm wuchs.

Wenn ein Unglück geschehen wäre? Die alte Frau schien ganz ohne Bedienung zu leben. Sie konnte gestürzt sein, oder jemand hatte sich eingeschlichen, sie überfallen.

Noch einmal schallte drinnen die Klingel, ihre wimmernde, dünne Stimme kreischte, schrie förmlich in die Stille hinein. Dann vernahm Nordert deutlich bis heraus die weiche Mädchenstimme.

„Großmutter! Um Gottes willen! Großmutter!“

Aber nur dieser schien ringsum das Schwelgen zu werden, nur noch lautlos lag das kleine Haus.

Entschlossen pochte Nordert an das Tor, dann ein Probegriff hatte ihn überzeugt, daß die Klingel hier nicht in Ordnung war und keinen Ton von sich gab. Doch da hörte er schon eilige Schritte rasch durch den Hof sich nähern, und eine halbe Minute später rief das Mädchen von innen das Tor auf. Als sie Doktor Nordert erblickte, flog ein Schein wie Erlösung über ihr verängstigtes Antlitz.

„Gott sei Dank!“ sagte sie. „Da sind Sie noch! Bitte, könnten Sie mir nicht so rasch wie nur möglich einen Schloffer holen? Großmutter wacht nicht auf. Es muß irgend etwas geschehen sein — und ich habe keinen Menschen im Haus.“

„Lassen Sie's mich erst einmal schnell selber probieren!“ entgegnete er hastig. „Auf welche Art ist denn die Tür verschlossen?“